



Spendenkonto: PC 84-10809-8

[www.frauenhaus-zuercher-oberland.ch](http://www.frauenhaus-zuercher-oberland.ch)

[info@frauenhaus-zo.ch](mailto:info@frauenhaus-zo.ch)

Tel. 044 994 40 94

8613 Uster

Postfach 156

Zürcher Oberland

Frauenhaus und Beratungsstelle

8610 Uster

Athalstr. 11

Geschäftsstelle

Verein Frauen Power



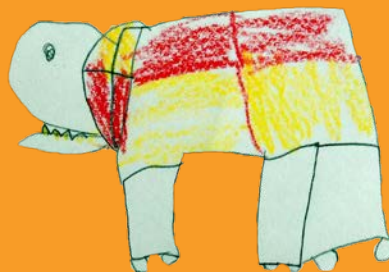
Frauenhaus  
und Beratungsstelle  
Zürcher Oberland



Jahresbericht 2018



# Jahresbericht 2018



## Impressum

Herausgeberin  
Vorstand

Konzept  
Layout und Grafik  
Interviews  
Druck  
Auflage

Verein Frowen Power Uster  
Christina Krebs, Annemarie Angst, Claudia Landerer,  
Sandra Fausch, Sevim Irmak  
Sevim Irmak, Sandra Fausch  
Grafikatelier Thomas Küng, Luzern  
Lena Imboden, Zürich  
SWS Medien AG Print, Sursee  
1000 Stk.

## Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser	4
Bericht der Präsidentin	6
Die Arbeit mit gewaltbetroffenen Kindern im Frauenhaus. Sandra Fausch	8
«Ich kann ihnen einen Ort anbieten, wo sie nicht an ihre Probleme denken müssen ...» Gespräch mit Raphael Schneider, externer Kinderbetreuer Frauenhaus Zürcher Oberland	12
«Ich habe gemerkt, dass Sarah in einer gefährlichen Situation ist und ich wollte sie beschützen ...» Gespräch mit einer ehemaligen Bewohnerin	18
Wie arbeiten wir in der Opferhilfeberatung mit Kindern nach Häuslicher Gewalt. Gabriela Kaiser	22
Kinder und Häusliche Gewalt: Umgang mit dem Thema bei der KESB Hinwil. Sabine Tormann	26
«Schule und häusliche Gewalt – ein Alltagsthema?» Die Sicht einer langjährigen Schulpräsidentin. Rosmarie Quadranti	30
Bericht aus der Geschäftsleitung	34
Jahresstatistik 2018 Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland	38
Bilanz 2018	40
Erfolgsrechnung 2018, Budget 2019	42
Finanzbericht 2018	44
Spendenverdankung 2018	46
DANKE DANKE DANKE ...	48
Jeder Franken hilft	49
Frauenhäuser Schweiz	50

## Liebe Leserinnen, liebe Leser

4

«Ich hörte meinen Vater im Schlafzimmer schreien, meine Mutter weinte leise, und ich hatte plötzlich grosse Angst. So grosse Angst, dass ich einen schweren Stein im Bauch hatte» ...

(Valerie, 8 Jahre. Vom Glücksballon in meinem Bauch, S. 23)

Wir alle kennen dieses komische Gefühl, das wir im Bauch haben, wenn wir uns mit jemandem gestritten haben, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen, wenn wir vor etwas Angst haben und nicht mehr weiterwissen. Als Erwachsene gelingt es uns meistens, dieses Bauchgefühl mit einem Erlebnis in Zusammenhang zu bringen. Auch Kinder, die in ihrem Zuhause Gewalt erleben, kennen dieses dumpfe und unheimliche Gefühl sehr gut, aber für sie ist nicht immer so klar, woher es kommt. Es drückt in ihrem Bauch, es lässt sie mal zornig, mal wütend sein, mal traurig, mal einsam. Und manchmal – meistens dann, wenn sie nicht zu Hause sind – ist der Stein wieder verschwunden.

Aus der Arbeit im Frauenhaus kennen wir dieses Gefühl unserer jüngsten Bewohnerinnen und Bewohner sehr gut. Wir sehen Kinder, die unsicher und ängstlich mit ihren Müttern bei uns ankommen, die nicht schlafen können, kaum essen wollen, sich nichts zutrauen und in grosser Sorge um ihre Mütter, Geschwister und auch Väter sind – Kinder

mit einem schweren Stein im Bauch. Häufig ist der Stein aber zum Glück schon nach einigen Tagen im Frauenhaus zumindest zeitweise wieder verschwunden. Die Sicherheit im Frauenhaus und der Schutz vor weiterer Gewalt lässt die Kinder wieder heruntrollen, lauthals nach Spaghetti und Pizza anstatt Gemüse schreien und wieder lachen. Gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche brauchen Menschen, die mit ihnen lachen, spielen, sich mit ihnen streiten und wieder versöhnen. Sie brauchen das Gefühl, nicht alleine mit ihren Sorgen zu sein und Zuhörende, die ihre Sicht der Dinge ernst nehmen. Denn was die Mütter wollen und brauchen, deckt sich nicht immer mit dem, was für die Kinder wichtig ist. Es ist deshalb wichtig, ihre Situation individuell zu betrachten, um die nötige Hilfe und Unterstützung anzubieten. All dies versuchen wir in unserer täglichen Arbeit.<sup>1</sup>

Im Jahr 2018 waren 38 Kinder mit ihren Müttern im Frauenhaus Zürcher Oberland. Der Situation der Kinder bei Häuslicher Gewalt widmen wir im ersten Teil unseres diesjährigen Jahresberichtes unsere Aufmerksamkeit. Wir geben ihnen einen Einblick in die Arbeit mit den Kindern im Frauenhaus und erfahren von Raphael Schneider, unserem externen Kinderbetreuer, wie er den Alltag mit den Kindern gestaltet und wie er seine Arbeit bei uns seit fast 15 Jahren erlebt. Eine ehemalige Klientin, die im Jahr 2016

während mehreren Monaten im Frauenhaus war, berichtet, wie schwierig es für die Mütter ist zu realisieren, dass ihre Kinder die Gewalt zu Hause hautnah miterleben oder sogar – wie in ihrem Fall – selber betroffen sind. Wir fragen aber auch bei unseren Zusammenarbeitspartnerinnen und -partnern der Opferhilfeberatung für Kinder und Jugendliche, der KESB und den Schulen nach, wie sie mit Kindern arbeiten, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind.

Im zweiten Teil unseres Berichtes bieten wir ihnen wie jedes Jahr einen Einblick in unsere Tätigkeit im letzten Vereinsjahrs. Mit einer wiederum sehr hohen Belegung von über 75% (3'348 Aufenthaltstage verteilt auf 29 Frauen und 38 Kinder) waren wir 2018 sowohl im Frauenhaus selber als auch in der stationären Nachsorge wieder über weite Strecken des Jahres voll belegt – das Frauenhaus platzte teilweise fast aus den Nähten. Umso mehr freut es uns, Ihnen heute mitteilen zu können, dass es uns 2018 gelungen ist, die nötigen Finanzen zu beschaffen für den Umzug in neue und grosszügigere Räumlichkeiten im Jahr 2019. Diese kommen vor allem auch den Kindern im Frauenhaus zu Gute! Ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung!

Sandra Fausch  
Geschäftsleiterin

<sup>1</sup> vgl. Bildungsstelle Häusliche Gewalt Luzern. «Vom Glücksballon in meinem Bauch». Kinder erleben Häusliche Gewalt. Bilderbuch und Begleitmaterial. 2012.



5



## Bericht der Präsidentin

6

Nach dem Jubiläumsjahr 2017 mit vielen öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen lag der Arbeitsschwerpunkt des Frauenhausteams im Betriebsjahr 2018 augenscheinlich bei der konkreten Beratungs- und Betreuungsarbeit mit den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus. Mit 3'468 Aufenthaltstagen war das Frauenhaus Zürcher Oberland wiederum höher belegt als all die Jahre zuvor. Das kleine Haus platzte teilweise aus allen Nähten. Ich bin froh, steht der Umzug in ein grösseres und bequemes Frauenhaus bevor – davon aber im nächsten Jahresbericht. Ja, der Betrieb *Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland* entwickelt sich einmal mehr und wächst.

Das Frauenhausteam funktioniert gut – was mich entspannt und beruhigt, denn das Arbeitspensum, die grosse Verantwortung, und der Druck, welcher auf Sandra Fausch und Sevim Irmak lasten, waren enorm. Die Beratungen und Begleitungen der Frauen und Kinder sind auf hohem Niveau anspruchsvoll, und es werden zusehends mehr Tage und Nächte an denen das Frauenhaus «gragglet» voll ist. Das Team der Beraterinnen und Betreuerinnen braucht somit mehr Unterstützung für seine Aufgabe. Daneben ist und bleibt die Beschaffung der Finanzen eine grosse Herausforderung und verlangt neben grossem Einsatz viel Fantasie, Zeit und Kraft. Umso mehr freut es mich, dass es

im letzten Betriebsjahr gelungen ist, die nötigen Finanzen für den Umzug des Frauenhauses und die Erweiterung des Betriebs sicherzustellen!

Kinder im Frauenhaus sind im Jahresbericht 2018 das Fokusthema. Für Kinder und Jugendliche ist es immer speziell belastend, die Gewalt zu Hause miterleben und mit ihren Müttern in ein Frauenhaus flüchten zu müssen. Die Begleitung und Betreuung der Kinder hat im Frauenhaus Zürcher Oberland deshalb den gleichen Stellenwert wie die Beratung der Frauen. Wir wollen die Situation der Kinder in diesem Bericht deshalb von verschiedenen Seiten und aus unterschiedlichen Blickwinkeln darstellen und Ihnen unsere Arbeit mit den Kindern vorstellen.

Trotz der vielen Arbeit im Tagesgeschäft nahmen sich der Vorstand und die Geschäftsleitung auch 2018 in einer Re-traite Zeit für strategische Fragen. Der Tag war hervorragend geplant und wir konnten gemeinsam vom Morgen bis in die Hälfte des Nachmittages effizient an den gut vorbereiteten Themen arbeiten und Entscheidungen treffen. Dann blieb aber auch Zeit für Geselliges: Wir hatten uns schon am Morgen in Luzern getroffen und nach getaner Arbeit stand eine Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee mit anschliessendem tollem Abendessen auf dem Pro-

7



gramm. In der Abendsonne auf dem See herumzutuckern, den intensiven Arbeitstag bei einem Apéro ausklingen zu lassen und anschliessend in einem Restaurant am Wasser verwöhnt zu werden, war ein einziger Genuss und ein Dankeschön der Geschäftsleitung an uns Vorstandsfrauen für unseren Einsatz. Ganz herzlichen Dank – das spezielle Merci und die Überraschung sind gelungen!

Nun bleibt mir noch Sandra Fausch, Sevim Irmak und dem Team ein Lob auszusprechen, und ich freue mich auf das Kommende.

At last but not at least: auch ein grosses herzliches Dankeschön an alle Menschen, die uns ideell und finanziell unterstützen.

Gewalt gegen Frauen und Kinder ist ein Thema – wir machen weiter!

Mit guten Gedanken und viel Power für unsere Arbeit!

Christina Krebs

# Die Arbeit mit gewaltbetroffenen Kindern im Frauenhaus

Sandra Fausch, Geschäftsleiterin Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland

8

Gemäss neueren Untersuchungen sind 10 bis 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz in ihrer eigenen Familie mit Häuslicher Gewalt konfrontiert. Sie erleben die Gewalt zwischen ihren Eltern oder Stiefeltern mit und werden somit selbst zu Opfern Häuslicher Gewalt. Auch wenn Kinder in diesen Fällen nicht selber körperlich misshandelt werden, sind sie dennoch vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Sie wachsen in einer Atmosphäre ständiger Angst und Unsicherheit auf. Ihr Zuhause, das eigentlich Schutz, Sicherheit und Geborgenheit bieten sollte, wird zu einem Ort der Bedrohung.

Kinder erleben immer wieder mit, wie es zu Gewalthandlungen zwischen den Eltern kommt. Sie sehen, wie der Vater die Mutter schlägt. Sie sehen den kleinen Anlass, der die Wut auslöst, und erleben die Steigerung des Streits bis hin zum Gewaltausbruch. Einige Kinder befinden sich von Anfang an im Raum, in dem die Gewalt ausgeübt wird, andere halten sich z. B. in ihrem Zimmer auf oder versuchen zu schlafen. Sie werden wach durch das Weinen, Schreien oder das Poltern von umfallenden Gegenständen. Manche können, wenn die Stimmung schon vor dem Zu-Bett-Gehen «geladen» ist, gar nicht erst einschlafen. Sie verstehen vielleicht nicht, was im Nebenzimmer gesagt wird, nehmen

Angst und Sorge um die Mutter und den Vater und vielleicht auch um sich selber. Sie sind überfordert mit der Situation.

Rund die Hälfte aller Kinder, die unter Häuslicher Gewalt aufwachsen, werden selber körperlich, psychisch und/oder sexuell misshandelt – teilweise sogar von beiden Elternteilen. Sie erfahren also neben der Gewalt zwischen den Eltern auch direkte, gegen sie gerichtete Gewalt.

## Auswirkungen erlebter Gewalt

Unter Häuslicher Gewalt aufzuwachsen ist für Kinder und Jugendliche immer überfordernd – sowohl emotional, kognitiv als auch sozial. Kinder gewöhnen sich nicht einfach an die Gewalt. Sie sind im Gegenteil zunehmend verunsichert, wenn der Ort, der ihnen emotionale Sicherheit geben sollte, selbst bedrohlich und unsicher ist. Eine gesunde Entwicklung ist ernsthaft gefährdet. Jüngere Kinder verstehen oftmals gar nicht, was zu Hause passiert. Die konkreten Auswirkungen auf die einzelnen Kinder und Jugendlichen sind sehr unterschiedlich. Manche zeigen vermeintlich typische Symptome von Kindern in belastenden Lebenssituationen. Andere scheinen – zumindest vordergründig – relativ gut mit dem Erlebten klarzukommen. Ob und wie stark sich Häusliche Gewalt auf die Entwicklung und das Wohl von Kindern auswirkt, ist abhängig vom Alter, von ihren individuellen Bewältigungsstrategien und ihrem sozialen Umfeld.

aber sehr deutlich die gewalttätige Stimmung und die Gefahr wahr. Manche Kinder halten die Sorge und die Angst nicht mehr aus und versuchen, in das Geschehen einzugreifen und die gewalttätige Person aufzuhalten. Sie stellen sich dazwischen und wollen die betroffene Partei schützen. Nicht selten werden sie dabei selbst misshandelt.

Häufig erleben sich Kinder als auslösendes Moment für Gewalthandlungen. Sie fühlen sich mitverantwortlich für das, was in der Familie geschieht. Sie erleben z.B., wie eine schlechte Note oder ein unordentliches Zimmer dazu führt, dass der Vater die Mutter schlägt oder demütigt. Viele Kinder können sich in Anwesenheit der misshandelnden Person kaum in der Wohnung bewegen. Sie wagen nicht zu spielen oder herumzutoben, um ja keinen Anlass zu geben für eine neue Eskalation. Der Versuch, immer alles richtig zu machen, setzt sie unter enormen Druck und nimmt ihnen die Möglichkeit, Kind zu sein.

Kinder, die unter Häuslicher Gewalt aufwachsen, sind häufig auch konfrontiert mit den Auswirkungen der Gewalt zu Hause. Sie bleiben nach einem Gewaltvorfall mit der verletzten Mutter alleine zurück, versorgen sie, kümmern sich vielleicht um ihre Geschwister und versuchen, Ordnung im entstandenen Chaos zu schaffen. Dies alles in grosser

Für die Praxis bedeutet dies, dass Kinder und Jugendliche, ganz unterschiedliche Verhaltensweisen zeigen können. So haben wir es vielleicht mit Kindern zu tun, die aufgrund der belastenden Lebenssituation ein auffälliges Verhalten zeigen, laut und teilweise störend sind, immer im Mittelpunkt stehen wollen und möglicherweise aggressiv, gewalttätig oder grenzüberschreitend sind. Vielleicht haben wir es aber auch mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die still, zurückgezogen und angepasst sind und um keinen Preis auffallen wollen. Manche Kinder können sich aufgrund der schwierigen Situation nicht mehr konzentrieren und bringen schlechte Schulleistungen, anderen bereitet gerade die Schule keine Mühe oder sie ist sogar ein Ort der Ruhe und Sicherheit für sie. Gewaltbetroffene Kinder fallen vielleicht dadurch auf, dass sie häufig fehlen bei Freizeitaktivitäten oder gerade im Gegenteil dadurch, dass sie tausend Gründe finden, um nicht nach Hause zurückkehren zu müssen. Häufig haben wir es auch mit Kindern zu tun, bei denen die Rollen eigentlich verkehrt sind. Sie verhalten sich wie Erwachsene und versuchen für ihre Eltern zu sorgen anstatt umgekehrt.

## Die Arbeit mit den Kindern im Frauenhaus Zürcher Oberland

Den Kindern wird seit Bestehen des Frauenhauses besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Fachteam der Betreuerinnen kümmert sich im Alltag und in der Freizeitge-

9

staltung um die kleinen Gäste und ihre Mütter. Die Fachberaterinnen sind in direktem Kontakt mit den Kindern und thematisieren mit ihnen die Gewalterfahrungen zu Hause. Sie sensibilisieren die Mütter für die Situation der Kinder und schauen mit den Frauen, was ihre Kinder brauchen. Ein häufiges und schwieriges Thema ist es, den Müttern aufzuzeigen, dass die Kinder die Gewalt zu Hause hautnah miterlebt haben und selber betroffen sind. Viele Frauen denken oder hoffen, dass ihre Kinder nichts mitbekommen haben.

Das Allererste, was wir im Frauenhaus tun, ist immer, den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Schutz zu vermitteln und ihnen einen Ort zu bieten, an welchem sie und ihre Mütter nicht geschlagen oder bedroht werden. Dieser Rahmen ist wichtig, um überhaupt mit den Kindern ins Gespräch zu kommen über das Erlebte. Für viele Kinder ist es schwierig über Häusliche Gewalt zu sprechen. Vor dem Eintritt ins Frauenhaus waren sie sehr isoliert mit ihren Geschichten und spürten deutlich, dass sie über die Situation zu Hause nicht sprechen durften. Sie sind Hüter und Hüterinnen eines Familiengeheimnisses und schämen sich für das Erlebte. Häufig denken sie, dass sie schuld sind an den Gewalteskalationen zu Hause.

Im Frauenhaus thematisieren wir mit den Kindern und Jugendlichen die Geschehnisse zu Hause und ihre Sicht der Dinge. Wir sprechen mit ihnen über ihre häufig ambivalenten Gefühle, ihre Ängste und Sorgen – aber auch über ihre Wünsche und Zukunftsvorstellungen. Die Kinder werden

im Frauenhaus altersgerecht beraten und begleitet, sei es in Form von Gesprächen, gemeinsamen Spielen oder weiteren Aktivitäten. Ein wichtiges Thema in der Arbeit mit den Kindern ist der Kontakt zum Vater. Wie kann dieser aufrecht erhalten werden, wenn die Kinder das wünschen? Wie geht es dem Vater jetzt und was erwartet ihn? Der externe Kinderbetreuer bietet den Kindern Raum und Zeit für sich alleine und die Möglichkeit, die belastenden Erlebnisse einfach mal vor den Toren des Abenteuerspielplatzes zu lassen (s. Interview mit Raphael Schneider, Kap. 6).

Gewaltbetroffene Kinder brauchen Menschen, die mit ihnen lachen, spielen, sich mit ihnen streiten und wieder versöhnen. Sie benötigen einen klaren Orientierungsrahmen. Sie brauchen aber auch das Gefühl, nicht alleine mit ihren Sorgen zu sein, und sie müssen lernen, ihren eigenen Wahrnehmungen (wieder) zu vertrauen. Das lernen sie nur, wenn sie Menschen um sich haben, die ihnen zuhören, sie ernst nehmen, die sich für ihre Sicht der Dinge interessieren und welchen sie vertrauen. All das tun die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Zürcher Oberland das ganze Jahr hindurch. Sie ermutigen, trösten, begleiten, unterstützen und stärken Kinder. Sie öffnen ihnen neue Türen und versuchen sie auch zum Lachen zu bringen. Für diese Arbeit gibt es kein Rezeptbuch. Es gibt auch keine allgemein gültigen Arbeitsinstrumente für den Umgang mit kindlicher Wut, Angst, Verunsicherung oder Scham. Jede Situation erfordert neue, andere Interventionen.

Das Wohl der Kinder zu vertreten bedeutet manchmal auch, sich gegen die Interessen der Eltern zu stellen. Das macht unsere Arbeit mit den Kindern und den Müttern manchmal sehr anspruchsvoll. Parteilichkeit für das Kind heisst, die Mütter zu befähigen, trotz ihrer belasteten Situation den Blick für das Wohl ihrer Kinder zu wahren und ihre Lebensgestaltung entsprechend anzupassen.

Durch den Kontakt mit dem Kinderbetreuer entdecken die Kinder ein für sie neues Männerbild. Ein Mann, der zuhört, der hilft beim Kochen und beim Putzen, ein Mann, der Mädchen in der Metallwerkstatt arbeiten lässt und sagt, sie könnten das genau so gut wie die Jungs, ist für viele Kinder neu. Sie staunen, fragen ungläubig nach und werden so aufgefordert, die fixen Rollenbilder von zu Hause aufzulösen.



## «Ich kann ihnen einen Ort anbieten, wo sie nicht an ihre Probleme denken müssen und diese für paar Stunden im Frauenhaus lassen können.»

Interview mit Raphael Schneider, externer Kinderbetreuer Frauenhaus Zürcher Oberland  
Interview: Lena Imboden, Zürich

**Lena: Ein paar Sätze zu dir – was machst du beruflich?**

Raffael: Ich habe sehr viele Berufe. Ich mache eigentlich das, was mir Spass macht. Einerseits bin ich Werkstatt- und Spielplatzleiter auf dem Abenteuerspielplatz. Das mache ich seit ca. 14 – 15 Jahren. Und etwa gleichlang bin ich als externer Kinderbetreuer für das Frauenhaus tätig. Daneben bin ich noch für die Mittagsbetreuung in einem Kinderhort zuständig oder bin als Techniker mit einem Wandertheater unterwegs.

**Wie sieht deine Aufgabe für das Frauenhaus genau aus?**

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses teilen mir mit, dass sie eine Mutter mit einem oder mehreren Kindern im Kindergarten-/Schulalter im Frauenhaus haben. Wir vereinbaren einen ersten Termin bei mir in der Werkstatt und ich gestalte ein erstes Nachmittagsprogramm von 3–4 Stunden mit den Kindern. Zum ersten Treffen werden die Kinder immer von der Mutter und einer Mitarbeiterin des Frauenhauses begleitet.

**Sind die Kinder aus dem Frauenhaus mit den anderen Kindern zusammen auf dem Spielplatz/in der Werkstatt?**

Nein, das ist strikt getrennt. Ich betreue die Kinder aus dem Frauenhaus nur, wenn die Werkstatt für andere geschlossen ist. Die Kinder aus dem Frauenhaus brauchen Einzelbetreuung, da ich in schwierigen Fällen das Areal abschliessen und sie drin behalten muss. Kinder, die nicht mehr im Frauenhaus sind, bekommen dann auch keine Einzelbetreuung mehr.

**Warum brauchen die Kinder denn eine Einzelbetreuung?**

Einerseits, weil die Frauenhauskinder den Platz überhaupt nicht kennen und so die Verletzungsgefahr viel grösser ist, und andererseits, weil normalerweise eigentlich erst Kinder ab der 4. Primarschulklasse zu mir kommen können. Die Kinder vom Frauenhaus sind oftmals jünger.

Sprachlich gibt es ab und zu auch Hindernisse. Und dann spielt natürlich die Situation der Kinder eine Rolle – dass sie aus schwierigen Verhältnissen stammen und oft seelische Verletzungen in sich tragen. Ich muss aber sagen, dass ich das häufig nicht so mitbekomme. Es ist nicht meine Aufgabe, diesen seelischen Verletzungen nachzugehen. Ich bin natürlich da und habe ein offenes Ohr – ich verschliesse mich nicht vor ihren Problemen. Es kommt ab und zu vor, dass Kinder erzählen, aber persönlich frage ich nicht nach. Natürlich kenne ich die Geschichten der Frauen und Kinder im Allgemeinen. Und wenn es etwas Wichtiges gibt zu den einzelnen Kindern oder es sich um eine besondere Situation handelt, dann werde ich natürlich

Ich habe kein fixes Programm – ich passe es spontan den Interessen und dem Alter der Kinder an. Wir bauen «Chügelibahne», «Trottinets, Wagen und andere Gefährte oder Spielsachen – alles Mögliche. Viele Kinder bemalen ihr Werk dann auch nach ihren Wünschen. Oft bauen die Kinder Dinge, die sie mit nach Hause nehmen können. Es gibt aber auch die Möglichkeit, einfach auf dem Spielplatz zu spielen und auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Möglichkeiten des Abenteuerspielplatzes sind schier unerschöpflich. Oftmals sind die Kinder sogar ein bisschen überfordert mit der grossen Auswahl, und der Nachmittag ist sehr schnell rum. Ich habe es noch nie erlebt, dass sich ein Kind gelangweilt hat hier. Die Kinder haben die Möglichkeit sich zu erfinden – aber auch sich nicht zu erfinden. Sie können das machen, was ihnen gefällt. Ich unterstütze sie dabei.

Die Kinder kommen in der Regel 2 bis 3 Mal pro Woche zu mir. Im besten Fall sind sie nicht allzu lange im Frauenhaus mit ihren Müttern. Deshalb machen wir so viele Termine wie möglich in dichter Folge ab.

informiert. Das heisst, dann muss das Areal abgeschlossen werden, da es sein kann, dass der Vater nach dem Kind sucht. Das ist schon vorgekommen. Und dann kann ich die Kinder nicht alleine auf dem Platz spielen lassen. Dann muss ich immer vor Ort sein.

**Wie ist das für dich, solche Geschichten zu hören? Und wie gehst du dann mit den Kindern um?**

Oftmals haben die Väter Waffen zu Hause und damit habe ich schon sehr Mühe. Vor allem, wenn die Kinder dann selber Waffen bauen wollen. Ich finde das total schwachsinnig! Hier sage ich klar meine Meinung und hatte deshalb schon einige Auseinandersetzungen mit Kindern darüber. Aber schlussendlich lasse ich sie machen. Ich sage ihnen nur, dass ich es nicht gut finde und wie ich über Gewalt denke, und versuche ihnen zu erklären, dass Gewalt keine Lösung ist.

Wie gesagt höre ich den Kindern zu und zeige Anteilnahme, ich bin Zuhörer. Ich schaue, dass sie merken, dass ihnen jemand zuhört und sie ernst nimmt mit ihren Problemen. Aber ich kann die Probleme nicht lösen, ich kann ihnen nur einen Ort anbieten, wo sie nicht an ihre Probleme denken müssen und diese für paar Stunden im Frauenhaus lassen können.

**Was würdest du sagen: Was kannst du den Kindern geben?**

Was mir sehr wichtig ist, ist Selbstständigkeit und Kreativität. Dass die Kinder Dinge ausprobieren, auch wenn sie denken, sie könnten es nicht. Ich möchte ihnen eine Alternative zu unserer Leistungsgesellschaft zeigen. Ich





ermutige sie, zu scheitern und sich einfach auszuprobieren, z.B. einfach etwas zu bauen, was auch wieder kaputt gehen kann. Ich möchte den Kindern zeigen, dass man aus weggeworfenem Material wieder neue Dinge kreieren kann. Es ist aber auch erlaubt, einfach nichts machen.

**Spielt es in deiner Arbeit eine Rolle, dass du ein Mann bist?**

Ich mache mir keine grossen Gedanken dazu. Was ich merke, ist, dass ich mein Männerbild durchblicken lasse – und das mache ich auch sehr deutlich und bewusst, vor allem, wenn die Kinder pubertär sexistisch oder homophob sind. Ich finde es erschreckend, wie oft von den Jungs das Wort «schwul» als Schimpfwort benutzt wird. Oder wenn die Jungs denken, eine Metallwerkstatt sei nichts für Frauen. Hier werde ich aktiv und sage meine Meinung, dass das nicht stimmt und dass jeder so sein kann, wie er will.

Bei einem Mädchen aus dem Frauenhaus habe ich oftmals das Gefühl, dass ich sorgfältiger und vorsichtiger sein muss als bei einem Jungen – das ist aber häufig unbegründet. Überhaupt bin ich immer wieder überrascht, wie gut Kinder verdrängen können. Und wie schnell sie sich ablenken lassen. Ich glaube, ich «verschwimme oftmals mit dem Spielplatz» in den Köpfen der Kinder. Ich bin wie ich bin und ich bin nicht der 0815 Lehrer oder der Vater von daheim. Das finden sie meistens toll (Anm. Frauenhaus).

Doch ich finde es sehr wichtig, dass ein Mann diese Rolle der Kinderbetreuung übernimmt, um den Kindern ein an-

deres Männerbild zeigen zu können. Und auch: Die Kinder werden aus ihrer Schule genommen, sie müssen von zu Hause weg. Sie kommen ins Frauenhaus, wo sie nur von Frauen umgeben sind. Sie haben im Moment ja «nur» noch ihre Mütter, und dann ist so ein Ausgleich wichtig. Die Kinder gehen dann später ja auch wieder zurück in eine normale Situation und dort gibt es Männer und Frauen.

**Findest du, man merkt den Kindern aus dem Frauenhaus an, dass sie schon etwas Schlimmes erlebt haben?**

Teilweise ja. Das merkt man vor allem im Hinblick auf ihr Selbstwertgefühl. Sie trauen sich extrem wenig zu. Aber ich versuche, den Kindern nicht zu zeigen, dass ich anders mit ihnen umgehe – ich möchte auch gar nicht anders mit ihnen umgehen! Oftmals kenne ich die Geschichten ja gar nicht so genau. Für mich sind alle Kinder gleich und ich möchte alle gleich behandeln. In den meisten Fällen merke ich keinen Unterschied zu den «anderen» Kindern. Aber wie schon gesagt, der Mensch kann auch sehr gut verdrängen. Es soll das Ziel sein, dass ein Kind hier seine Sorgen vergisst.

**Wie gefällt dir deine Arbeit fürs Frauenhaus?**

Also ich würde sagen, es ist mein Traumjob.

**Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Frauenhausteam aus?**

Die ist sehr einfach, total unkompliziert. Das liegt natürlich auch daran, dass sie mich gut kennen. Wir kommunizieren



über das Telefon: Sie rufen mich an oder schreiben mir eine SMS und wir vereinbaren einen ersten Termin für ein «neues» Kind. Dann treffe ich die Mütter mit den Kindern – beim ersten Treffen ist immer eine Frauenhausmitarbeiterin dabei. Zu Beginn sind die Mütter immer ein bisschen skeptisch oder haben sogar ein wenig Angst. Da können die Frauenhaus Frauen dann gut vermitteln.

**Ist es vom Frauenhaus vorgeschrieben, dass die Kinder zu dir kommen müssen?**

Nein, es ist nie ein Müssen. Wenn wir merken, es passt dem Kind nicht, dann darf es jederzeit wieder nach Hause gehen. Im Frauenhaus haben sie auch eine Kinderbetreuung. Es ist immer ein Ausprobieren. Ich kann mich aber nicht erinnern, dass es schon mal nicht geklappt hat.

**Nimmst du die Arbeit mit den Kindern aus dem Frauenhaus mit? Nimmst du die Geschichten mit nach Hause?**

Ja doch, schon ein bisschen. Zum Beispiel einmal als eine Mutter ihrem Kind nichts zugetraut und es immer runtergeputzt hat. Dieses Kind hat sich bei mir nicht mal getraut, einen Nagel mit dem Hammer in ein Holzbrett zu schlagen. «Ich chan das nöd, ich chan das nöd» hat es immer wieder gesagt, obwohl ich es ihm vorgezeigt habe. Später habe ich gehört, wie die Mutter zum ihrem Kind sagte: «Du chasch das nöd, du chasch das nöd. Du bisch so doof wie de Papi». Das Kind wurde mit dem Vater gleichgesetzt. Hier habe ich eingegriffen und der Mutter gesagt, sie müsse jetzt bitte

gehen. Das hat mich lange beschäftigt – erst recht weil die Mutter ja selber Gewalt erfahren hat und nun so umgeht mit ihrem Kind. Eine andere, sehr schwierige Situation war, als ich eine Kindsentführung miterlebt habe. Es gab mal eine so bedrohliche Situation, dass ich ein Kind wieder zurück ins Frauenhaus begleiten musste, weil die Gefährdung auf dem Spielplatz zu gross war. Ein, zwei Nachmittage später ging die Mutter dann einkaufen mit ihrem Sohn. Am helllichten Tag. Trotzdem kam der Vater mit dem Auto angebraust und hat das Kind sozusagen entführt. Hier war es so, dass dieser Junge bei mir über seinen Vater als Helden gesprochen hat. Er hat seinen Vater nicht als Gewalttäter wahrgenommen und liebte seine Mutter und seinen Vater gleichermassen. Zum Glück wurde er innerhalb von ein paar Stunden wieder zurückgebracht. Was mich da vor allem beschäftigt hat, war, dass der Vater geladene Waffen im Auto mit sich rumgeführt hat.

Grundsätzlich beschäftigen mich die Geschichten, die die Kinder selber von ihrem Zuhause erzählen.

**Wieso machst du diese Arbeit?**

Weil ich sie wirklich wichtig finde! Es steckt ein Sinn dahinter. Ich wollte etwas machen, hinter dem ich stehen kann und das kann ich hier! Ich hoffe, ich kann den Kindern etwas mitgeben. Und wenn ich nachmittags das Areal zuschliessen muss, und die Kinder am liebsten noch viel länger bleiben würden, erfüllt mich das mit Glück und Zufriedenheit.



# «Ich habe gemerkt, dass Sarah in einer gefährlichen Situation ist und ich wollte sie beschützen.

## Meine Kinder sind das wichtigste für mich.»

Gespräch mit einer ehemaligen Bewohnerin.

Interview: Lena Imboden, Zürich

**Lena:** Erzähl mir deine Geschichte, wie du ins Frauenhaus gekommen bist.

Maria: Ich bin Maria, ich komme aus Kolumbien. Und ich bin hier, weil ich einen Schweizer geheiratet habe. Wir haben uns via Internet – via Facebook kennen gelernt (2010). 2011 haben wir dann geheiratet. 2012 kam ich in die Schweiz. In Kolumbien war noch alles gut, er war mega herzlich. Ich dachte, er sei eine normale Person. Wir hatten die gleichen religiösen Vorstellungen. Er war mein erster Mann. Ich war 26 Jahre alt.

Die Probleme begannen, als ich in die Schweiz gekommen bin. Das erste Problem war, dass er ein Messy war. Ich durfte nicht aufräumen oder putzen, in einzelne Räume in der Wohnung, durfte ich nicht reingehen. Er hat es verboten. Dann wollte ich die deutsche Sprache lernen, aber er wollte das nicht. Er hat gesagt, du bist jetzt schwanger und ich solle doch zuerst Sarah (\*Name geändert) bekommen und dann könnte ich während dem Schwangerschaftsurlaub in die Schule gehen – das ist aber auch nie passiert. Adrian, mein Mann (\*Name geändert), hat mit mir nur Spanisch gesprochen. Er hat mir versprochen, dass ich hier in der Schweiz einen Beruf ausüben kann und dass meine

mich immer als verrückt bezeichnet, wenn ich ihn darauf angesprochen und gesagt habe, ich fände das komisch und nicht in Ordnung.

Ich erinnere mich an einen Moment – ich war im Spital. Sarah und Adrian kamen mich besuchen und Sarah hatte so einen komischen blauen Fleck am Hals. Ich habe daraufhin Adrian gefragt, was passiert sei, und er hat gesagt, sie sei gestürzt. Wochen später hat mir Sarah beim gemeinsamen Abendessen (ohne Adrian) erzählt, dass «Papa vor ihr in der Küche Pipi gemacht habe mit herunter gelassenen Hosen». Ich habe gewartet, bis Sarah im Bett war und dann habe ich am nächsten Tag Adrian gefragt, was passiert sei. Adrian hat darauf nur gesagt: «Sie ist verrückt!» Und dann habe ich ihm gesagt: «Wenn sowas noch einmal passiert, dann bringe ich dich um.» Wir haben geschrien und gestritten. Am nächsten Tag bin ich dann zur Kinderbetreuerin gegangen und habe ihr alles erzählt. Ich habe gesagt, wenn ich zuhause bliebe, dann passiere eine Tragödie. Ich habe gesagt, dass ich Hilfe brauche und dass etwas Komisches in meinem Haus passiere. Das war der Tag, an dem ich geflüchtet bin. Und so kam ich ins Frauenhaus.

**Wie war das für dich und deine Kinder?**

Schwierig. Ich bin Ausländerin und habe keine Verwandte. Aber im Frauenhaus habe ich begonnen, ein eigenes Leben zu führen. Ich war ca. 9 Monate dort und dann kam ich hierher (Wohnung in Zürich).

Familie in die Schweiz kommen kann und sie etwas lernen können – alles leere Versprechungen. Er hat alles kontrolliert – und mich kontrolliert.

Erst als Sarah 2 Jahre alt war, konnte ich in die Migros Clubschule gehen. Und das war auch nur wegen seiner IV-Rente. Die Behörden wollten, dass ich die Sprache lerne, damit ich mich integrieren kann. Doch nach 2 Monaten wurde ich wieder schwanger mit Marco (\*Name geändert). Ich habe gedacht, Adrian wolle nochmals ein Kind wegen unserer Religion, doch dann habe ich gemerkt, dass er nur nochmals ein Kind haben wollte, damit er das Geld für das Kind in seine eigene Hosentasche stecken kann und dass er mich weiter kontrollieren und ans Haus binden kann.

Mir ist schon früh die komische Beziehung zwischen meinem Mann und Sarah aufgefallen. Ich hatte schon sehr früh ein ungutes Gefühl. Und dieses Gefühl ist nie verschwunden. Er hat immer ein komisches Spiel mit Sarah gespielt. Er hat ihre Wange immer mit der Zunge abgeleckt und hat mir dann mal gesagt: «Sarah ist so sexy!» Wer sagt so etwas? Wer sagt, dass sein Kind sexy ist??? Niemand. Er hat

**Sieht Adrian die Kinder noch?**

Das ist immer noch ein schwieriges Thema. Adrian kommt die Kinder jeden Sonntag besuchen. Trotz dem Vorfall mit Sarah hat das Gericht ein geteiltes Sorgerecht ausgesprochen. Und deswegen kann ich auch nicht nach Kolumbien zurück. Früher durfte Adrian die Kinder nur in Begleitung sehen, jetzt darf er alleine kommen. Wegen dem Sorgerecht dürfte er auch mit den Kindern in die Ferien fahren, aber das will ich nicht.

Für mich ist diese Situation sehr schwierig, aber die Kinder lieben ihren Vater und sie wollen ihn sehen.

**Hast du mit Sarah mal wieder über den Vorfall in der Küche gesprochen?**

Nein, das habe ich nicht. Mir wurde von meinem Psychologen empfohlen, dass ich das nicht tun und Sarah auch nicht wieder daran erinnern solle. Dann kann Sarah vergessen. Ich spreche erst mit ihr darüber, wenn sie von selbst kommt und alt genug ist.

Meine Psychologin hat gesagt, ich hätte genau das richtige gemacht: Ich bin gegangen. Viele Frauen bleiben aus Angst zu Hause.

**Bist du wegen deinen Kindern geflüchtet von zu Hause?**

Ja klar! Ich habe gemerkt, dass Sarah in einer gefährlichen Situation ist und ich wollte sie beschützen. Meine Kinder sind das wichtigste für mich.



### Wie hast du den Kindern erklärt, dass ihr ins Frauenhaus gegangen seid?

Das Frauenhaus hat mir dabei sehr geholfen. Im ersten Moment stand ich sehr unter Schock. Ich war sehr depressiv und habe einen Psychologen aufgesucht. Ich habe den Kindern gesagt, dass sich Mama und Papa nicht mehr lieben und sie deswegen nicht mehr zusammenwohnen. Marco war erst 1 Jahr alt und hat das nicht wirklich mitbekommen, aber Sarah hat begonnen, wieder in die Hosen zu machen. Für sie war es schwieriger.

### Wie hast du dieses Problem gelöst?

Meine Psychotherapeutin hat mir sehr geholfen. Sie hat mir gesagt, wenn ich es nicht schaffen würde, etwas Gutes (über den Vater) zu sagen, dann soll ich einfach gar nichts sagen. Denn die Kinder lieben ihren Vater und wollen nichts Schlechtes über ihn hören. Wenn sie gekommen sind und gefragt haben, wo er ist, habe ich gesagt «Zu Hause».

### Wie hast du die Zeit im Frauenhaus erlebt?

Wir waren vier Frauen, drei hatten Kinder, eine keine. Wir hatten es sehr gut miteinander, mit einer habe ich immer noch Kontakt. Es war wirklich sehr gut. Und es hat gut getan. Nach drei-vier Monaten im Frauenhaus habe ich mich langsam wieder lebendig gefühlt.

### Hast du Angst, wenn Adrian die Kinder hat?

Ja, auch wenn er sie nur einen halben Tag hat. Er hat mir

gesagt, wenn ich mal in die Ferien fahren würde, würde er die Kinder zu sich nehmen. Das kann ich nicht. Die Vorstellung er mit meinen Kindern im Bad, das ist schrecklich. Und letztens hat er zur Verabschiedung wieder die Backe von Sarah abgeleckt. Ich habe das sofort gemeldet. Der Leiter der Familienberatung hat dann gesagt, vielleicht hätte Sarah ja Marmelade oder Schokolade an der Wange gehabt. Der Leiter hat gesagt, dies sei an der Grenze der Normalität. Ich habe für mich noch keine Lösung gefunden.

### Wie ist das für Sarah?

Sie hat sich weggedreht und hat «wäh» gesagt.

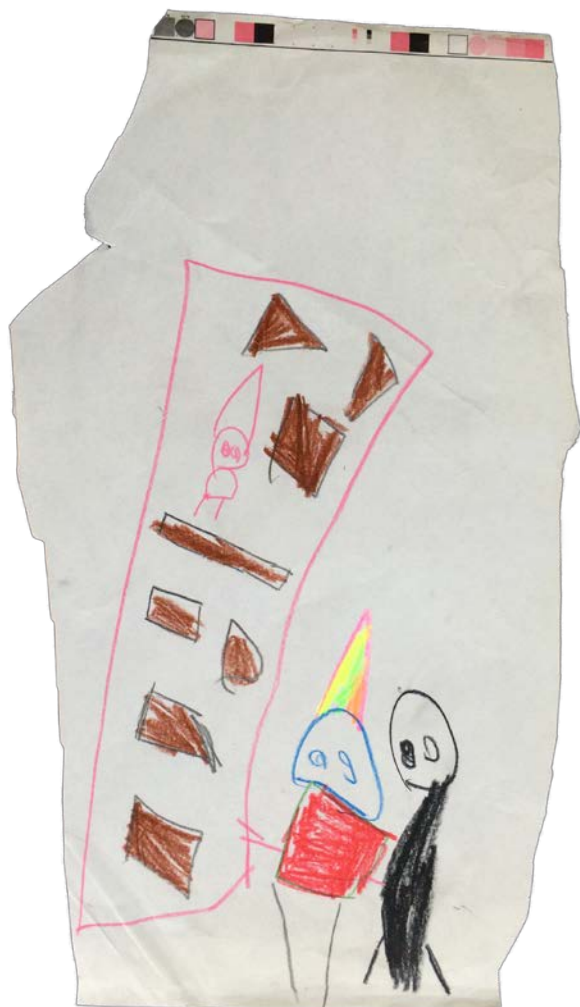
### Wie war das für dich, dass deine Kinder Gewalt erfahren haben?

Ich habe mich sehr schuldig gefühlt. Ich konnte nicht verstehen, wie das passieren konnte. Wir waren wirklich verliebt.

### Wie bist du gegangen?

Abends. Adrian ging jeden Abend ins Fitness. Nachdem er das Haus verlassen hatte, habe ich die Sachen gepackt und dann sind wir los. Sarah hat gefragt, wohin wir gehen. «Zu einer Freundin.» – «Welcher?» – «Die wirst du heute kennen lernen» – «wo ist Papa?» – «Im Fitness».

Ich bin sehr stolz auf mich, weil es nicht einfach ist zu gehen. Aber für mich sind die Kinder am wichtigsten.



### Wie habt ihr euch wieder gesehen/wie hat er euch gefunden?

Wir haben ihn erst nach 9 Monaten wiedergesehen. Er hat geweint, die Kinder haben sich gefreut. Für mich war das schrecklich. Er wusste sehr schnell, wo wir sind, weil die Post alle Unterlagen zu ihm nach Hause geschickt hat.

### Spricht Adrian mit den Kindern über dich?

Ja, ganz bestimmt! Ich sage ihm, er solle damit aufhören, weil ich nie etwas gegen ihn sage. Ich möchte nicht, dass meine Kinder mir mal vorwerfen, dass ich schlecht über ihren Vater geredet habe.

Meine Psychotherapeutin sagt, ich mache das Richtige – zum Wohle der Kinder. Wenn Sarah mal gross sein wird, werde ich ihr alles erzählen.

### Was hat dir im Frauenhaus geholfen?

Die Unterstützung, die Begleitung... nach den 9 Monaten habe ich mich wie neu geboren gefühlt. Ich war tot. Und habe wieder zum Leben gefunden. Das Frauenhaus war das erste schöne Erlebnis in der Schweiz.

Wir hatten ein gutes Verhältnis auch zu den anderen Frauen – das ist anscheinend nicht so üblich. Das hat sehr geholfen. Sarah und Marco konnten auch mit den anderen Kindern spielen.

### Wie geht es euch jetzt?

Sehr gut. Sarah geht in die Schule und sie liebt die Schule.



# Wie arbeiten wir in der Opferhilfeberatung mit Kindern nach Häuslicher Gewalt?

Gabriela Kaiser, Leiterin Team Fachstelle OKey für Opferhilfeberatung und Kinderschutz, Winterthur

22

Frau Meister lebt mit ihren beiden Kindern, der 10-jährigen Leonie und dem 4-jährigen Orlando, am Stadtrand von Winterthur. Die Familie zog Ende 2017 aus einem Nachbarkanton in ein anderes Quartier in Winterthur, weil Orlandos Vater, Leonies Stiefvater, in Winterthur eine neue Arbeitsstelle gefunden hatte. Mit der neuen Stelle und dem Umzug würde «alles gut werden», versicherte er seiner Frau und den Kindern wiederholt, es würde keinen Streit mehr geben... Frau Meister versuchte, den Beteuerungen ihres Mannes, er werde sie nie mehr schlagen und Alkohol sei auch kein Thema mehr, Glauben zu schenken.

Nach kurzer Zeit in Winterthur klagte Herr Meister vermehrt über Druck am neuen Arbeitsplatz, und wurde, wie Leonie sagte, wieder «so wie früher»: Er schrie Frau und Kinder wegen Kleinigkeiten an, verweigerte die Mithilfe im Haushalt, kam abends später nach Hause, zog sich zurück. Ab und zu schlug er Orlando mit der flachen Hand aufs Gesäss, herrschte ihn an, er solle aufhören zu weinen, schlug nochmals zu. Als Leonie einer Aufforderung des Stiefvaters nicht Folge leistete, gab er ihr eine Ohrfeige zertrümmerte ihr Natel und schlug mit der Fernbedienung des TV gegen sie.

Herr Meister wurde in Haft gesetzt; seine Frau konnte mit den Kindern in die Wohnung zurückkehren.

Für Leonie, Orlando und ihre Mutter begann eine äusserst fordernde Zeit. Alle waren erschöpft, traumatisiert, verunsichert. Frau Meisters neue Teilzeitstelle war in der Probezeit wegen zu vielen Fehlzeiten gekündigt worden. Leonie konnte sich in der Schule nicht mehr konzentrieren. Orlando wurde umso fordernder und wilder, je kraftloser sich die Mutter fühlte. Frau Meister musste zudem entdecken, dass ihr Mann Schulden hatte, von denen sie nichts gewusst hatte. Die Wohnung war nun zu teuer, der Gang zum Sozialamt unausweichlich.

Für eine Familie in dieser Situation bleibt kein Stein auf dem anderen. Wohnungs- und Arbeitssuche, Angst vor Betreibungen, Sorgen um die Kinder, umgekehrt Sorgen der Kinder um die Mutter, für Leonie schliesslich nochmals ein Schulwechsel mit dem Umzug in ein anderes Quartier.

Frau Meister war froh um das Angebot der Fachstelle OKey, die Kinder im Rahmen unserer KidsPunkt-Beratung (Beratung von Kindern und Jugendliche, welche Zeugen geworden sind von Häuslicher Gewalt) zu begleiten. Die Mutter hatte Leonie nach einem Informationsgespräch bei uns kurze Zeit nach dem Austritt aus dem Frauenhaus erklärt, Leonie dürfe mit mir ganz offen sprechen, es gehe wirklich um sie, ihre Gefühle und Gedanken.

Wiederholt hörten die Kinder in der Nacht lauten Streit, hörten die Mutter weinen. Sie hatten Angst, konnten nicht einschlafen. Die eigentlich extravertierte Leonie verhielt sich in der Schule zunehmend still, fand keinen Anschluss, vermisste ihre Freundinnen vom alten Wohnort. Orlando nassete in der KiTa ein. Leonie hatte Angst, dass der Stiefvater die Mutter wieder schlagen würde, so wie früher. Im Frühling 2018 mussten Leonie und Orlando mitansehen, wie der Vater abends betrunken nach Hause kam, die Mutter, welche fragte, wo er gewesen sei, anschrie, einen Stuhl gegen sie warf, sie mit Fäusten traktierte und würgte. Leonie schrie ganz laut, nahm Orlando an der Hand und zog ihn ins Kinderzimmer. Zurück im Wohnzimmer wollte sie den Stiefvater von der Mutter wegziehen, worauf dieser Leonie zu Boden stiess. Unvermittelt und für Leonie unerklärlich liess er daraufhin von beiden ab und verliess die Wohnung. Frau Meister rief einen Bekannten an, welcher sie motivierte, mit den Kindern ins Frauenhaus zu flüchten, was Frau Meister tat. Eine Woche später stellte dieser Bekannte Herrn Meister zur Rede, worauf er vom letzteren verprügelt wurde. Erst als Frau Meister dies erfuhr, war sie bereit, Strafanzeige zu erstatten.

Leonie kam vorsichtig und skeptisch zum Erstgespräch, taute rasch auf bei einem Gespräch über alte Freundinnen und Hobbies (Tanzen, Malen), über Wünsche, Ziele, über Dinge, die ihr Freude bereiten. Von der Mutter wusste sie, warum sie in meinem Büro war, und unvermittelt sprudelte sie heraus, schilderte – in Anwesenheit der Mutter – die Gewaltereignisse, welche sie mitgehört oder mitangesehen hatte. Orlando, welcher am Boden spielte, reagierte auf Leonies Erzählungen mit Unruhe, suchte Nähe bei der Mutter. Als ich sagte, Orlando habe offensichtlich auch gesehen, wie der Papa die Mama geschlagen habe und habe sich bestimmt fest erschrocken, schaute er zu mir und mischte sich aktiv ins Gespräch. Er äusserte sich zu verschiedenen Ereignissen, auch dazu, dass der Papa ihm «mega weh» gemacht habe. Mit Hilfe von Gefühlskarten konnte der Junge auch seine Gefühle klar benennen.

Der Mutter war nicht klar gewesen, wieviel von der Gewalt die Kinder bewusst miterlebt hatten, wie sehr sie davon belastet waren, entsprechend gross war ihre Betroffenheit. Trotzdem war sie sehr froh um die Offenheit ihrer Kinder und darüber, dass sie einfach erzählen konnten.

Leonie zeichnete während des Gespräches, Orlando spielte mit meinen Plüschtieren und mit Kissen. Beide durften eines unserer vielen Plüschtiere auswählen für die «Tierli-Intervention»: «Das Tierli hat dasselbe erlebt wie du, hat allerdings kein Zuhause. Es möchte sehr gerne bei

23

dir leben – möchtest du das Tierli zu dir nach Hause nehmen und für es sorgen?» Die Kinder waren begeistert und entwickelten (Orlando orientierte sich dabei sehr an Leonie) Ideen, was dem Tierli gut tun würde: das Fell bürsten, fest im Arm halten, Tee kochen, einen Film schauen und dabei kuscheln... Leonie meinte, ihr Tierli hätte wahrscheinlich Angst am Abend und Schwierigkeiten beim Einschlafen. Sie werde das Tierli in ihr Bett nehmen, es fest im Arm halten und ihm noch eine Geschichte erzählen. Und die Zimmertüre müsse offen bleiben und die Mama müsse noch ein bisschen «Geräusche machen», aber ganz «nette».

In den weiteren drei Treffen mit den Kindern und Frau Meister waren weiterhin das Benennen der traumatischen Inhalte zentral und damit zusammenhängend die Stellungnahme der Mutter und auch von mir. Es war für beide Kinder wichtig zu hören, dass «man» nie die Mama und nie seine Kinder schlagen darf, dass die Kinder nie schuld sind, wenn sie geschlagen werden oder wenn die Eltern streiten. Genauso wichtig war die Anerkennung, die Würdigung der Gefühle beider Kinder, auch Orlando's Ambivalenz seinem Vater gegenüber. Der Junge vermisste seinen Vater, verlangte, diesen zu sehen, mit ihm auf den Spielplatz zu gehen. Was immer benannt oder besprochen wurde, haben wir mit Basteln oder Malen verarbeitet und dargestellt

oder mit Rollenspielen. Sicherheit war ein sehr wichtiges Thema, ebenso die Rolle der Polizei. Die Kinder waren jederzeit orientiert über den Aufenthalt des Vaters.

Zum Schluss jeder Stunde verlangte Leonie, ein bestimmtes Kartenspiel mit der Mutter und mit mir zu spielen. Natürlich beteiligte sich auch Orlando daran so gut es ging. Die Kinder genossen den unbeschwerten Abschluss der Sitzungen sehr.

Auf Wunsch der Mutter informierte ich die Schule über Belastungen der Kinder. Die Strafverfolgungsbehörden gewichteten die Delikte von Herrn Meister schwer und verfügten als Ersatzmassnahme nach der Entlassung aus der U-Haft ein Kontakt- und Rayonverbot. Orlando und Leonie kamen immer mehr zur Ruhe, und auch Frau Meister gelang es – mit Unterstützung von Fachleuten und zweier guter Freundinnen, die anspruchsvollen Veränderungen in ihrem Leben zu meistern. Leonie geht jetzt nach Abschluss der KidsPunkt-Beratung in eine wöchentliche Spieltherapie.

In Fällen wie dem beschriebenen hat die Opferhilfe sehr wichtige Aufgaben. Für eine betroffene Frau steht kein Stein auf dem anderen: Alle grossen und basalen Lebensbereiche verändern sich. Die Frauenberatungsstellen helfen beim Sortieren und Prioritäten setzen, beruhigen, ver-



mitteln finanzielle Hilfen und vernetzen mit weiteren Fachpersonen und Fachstellen. Die Kinder profitieren in den Kinderberatungsstellen von einem ruhigen und sicheren Ort, an welchem sie selber mit ihrem Erleben, mit ihren Sorgen und Nöten im Zentrum stehen. Traumatisierte und verunsicherte Kinder werden gehört, dürfen, müssen aber nicht, über die Gewalterfahrungen sprechen, machen erste Schritte in der Verarbeitung, verstehen, dass sie nicht die einzigen sind, die Schlimmes mitansehen und oft über lange Zeit aushalten mussten.

Kinder tendieren dazu, negative Erlebnisse auf sich selber zu beziehen, sehen sich entsprechend oft als Verursacher oder eben als am Erlebten Schuldige. Um zu verstehen, was passiert ist und dass sie daran keine Schuld tragen, brauchen die betroffenen Kinder eine verständige und zugewandte Drittperson, welche selber nicht involviert und belastet ist. In diesem Sinne leisten die Kinderberatungsstellen unverzichtbare Hilfen.

# Kinder und häusliche Gewalt: Umgang mit dem Thema bei der KESB Hinwil

26

Sabine Tormann, Rechtsanwältin lic.iur., Fachdienst Kinderschutz KESB Hinwil

Die KESB Hinwil kommt oft mit dem Thema häusliche Gewalt in Kontakt. Am häufigsten erfährt sie von Situationen, in denen ein Kind selbst Gewalt erfährt oder in denen ein Kind Gewalt gegenüber Dritten miterlebt. Die KESB Hinwil nimmt jede Information über häusliche Gewalt ernst und geht ihr nach. Sie kann allerdings nur dann tätig werden, wenn zwischen den Kindseltern kein Gerichtsverfahren hängig ist, das auch die Kinderbelange erfasst.

Fälle häuslicher Gewalt werden in aller Regel von der Abteilung Kinderschutz behandelt, für das Vorgehen gibt es aber keine Musterlösungen, denn jeder Fall weist seine eigenen Facetten auf und ist einzigartig – wie die beteiligten Menschen selbst. Dennoch gibt es gewisse Handlungsgrundsätze, an denen sich die KESB Hinwil orientiert:

## Information der KESB Hinwil über häusliche Gewalt

Informationen über häusliche Gewalt können auf verschiedenen Wegen zur KESB Hinwil gelangen. Im Falle des Bezugs der Kantonspolizei Zürich erfolgt die Information im Rahmen entsprechender Polizeirapporte. Im Rapport wird jeweils geschildert, ob das Kind selbst von Gewalt betroffen war, ob es einen Gewaltvorfall zwischen Erwachsenen

eventuellen künftigen Fällen häuslicher Gewalt kann thematisiert werden – und nicht zuletzt kann ein Termin bei der KESB Hinwil allenfalls auch einen beruhigenden bzw. präventiven Beitrag leisten. Auch die Problemeinsicht der Beteiligten und deren Motivation zur Mitwirkung an einer Veränderung der Situation sind wesentliche Inhalte des Gesprächs mit den Eltern. Die freiwillige Unterstützung in ambulantem oder stationärem Rahmen wird thematisiert, und den Betroffenen werden entsprechende Beratungs- und Unterstützungsangebote vermittelt.

Ab einem Alter von rund sechs Jahren wird in der Regel sodann ein Gespräch mit dem Kind geführt, das kinds- und altersgerecht gestaltet wird und in dessen Rahmen in erster Linie geklärt werden soll, wie es dem Kind geht, was es zu seinem Schutz und seiner Stärkung benötigt und wie es am besten unterstützt werden kann.

Je nach Situation kann auch eine Sozialabklärung durch die KESB Hinwil selbst oder (in deren Auftrag) durch das Kinder- und Jugendhilfzentrum Rütli (kjj) folgen. Hier wird vor allem abgeklärt, welche Gefährdungsfaktoren vorliegen, über welche Ressourcen und Hilfsmittel die Familie verfügt und welche Unterstützung sie benötigt. Wenn der entsprechende Abklärungsbericht vorliegt, wird dieser mit den Beteiligten besprochen und ihre Haltung zu den Empfehlungen der Abklärenden erfragt. Je nach Situation kann dem Vorgefallenen im Rahmen freiwilliger Unterstüt-

direkt miterlebt hat, oder ob es eventuell in einem anderen Raum oder gar nicht zuhause war. Im Fall von Körperverletzungen kann eine Gefährdungsmeldung seitens behandelnder Medizinalpersonen oder seitens eines (Kinder-) Spitals erfolgen. Eventuell werden aber auch Gefährdungsmeldungen von Kindergärten und Schulen, nahestehenden Personen oder von Mitarbeitenden der Wohngemeinde oder einer Institution erstattet, in der das Kind oder ein Teil der Familie Zuflucht gesucht hat.

## Vorgehen der KESB Hinwil

Wenn bei der KESB Hinwil entsprechende Meldungen oder Polizeirapporte eingehen, prüft sie zuerst, ob zum Schutz des betroffenen Kindes Sofortmassnahmen, wie beispielsweise eine (vorübergehende) räumliche Trennung von den Gewaltausübenden, zu ergreifen sind.

Ist dies nicht der Fall, klärt die KESB Hinwil zunächst möglichst, ob es sich um einen erstmaligen Vorfall handelt oder ob es sich bei dem Rapport um eine Folgemeldung handelt. Unabhängig davon entscheidet sich die KESB Hinwil jedoch häufig, die Kindseltern zu einem Gespräch einzuladen. Denn auf diese Weise können die familiäre Situation und die Belastung des Kindes eruiert werden, der Umgang mit

zungsangebote begegnet werden (wie zum Beispiel mit einer Gewaltberatung oder einer Familienmediation), oder die Familie kann beispielsweise mit einer Beistandschaft unterstützt werden.

In seltenen Fällen (beispielsweise wenn seitens der Kindseltern nicht für die nötige Beruhigung der Situation gesorgt werden kann, keine Problemeinsicht besteht oder das Kind weiterhin der Gefahr von Übergriffen ausgesetzt ist) kann es jedoch nötig sein, das Kind zu seinem Schutz ausserfamiliär unterzubringen, sei es in einer Pflegefamilie oder einem Kinderheim. In einem solchen Fall wird gleichzeitig eine Beistandschaft errichtet und eine Beistandsperson eingesetzt, die sämtlichen Beteiligten als Ansprechperson zur Verfügung steht und mit dem ganzen Familiensystem an der bestmöglichen Gewährleistung bzw. Wiederherstellung des Kindeswohls arbeitet. Oder es wird eine sozialpädagogische Familienbegleitung eingesetzt, die direkt im Alltag mit den Kindseltern an deren Erziehungshaltung und dem Umgang mit alltäglichen Situationen arbeiten und ihnen neue Handlungsinstrumente in aktuellen Alltagssituationen vermitteln kann. Als Beistandspersonen werden in aller Regel Berufsbeistandspersonen vom kjj Rütli ernannt, denn diese verfügen über grosse Erfahrung und das nötige Fachwissen zur kompetenten Begleitung der Familie und zur Organisation der bestmöglichen Unterstützung.

27



## Transparenz und Offenheit sind die beste Prävention

28

Manchmal kommt es vor, dass Beteiligte (oft die Mütter oder ein Kind selbst) die KESB Hinwil kontaktieren, weil sie häusliche Gewalt befürchten und Unterstützung benötigen. Je nach Situation arbeitet die KESB Hinwil hier eng mit der Kantonspolizei Zürich (und deren Abteilung Prävention) zusammen. Auch Intensivabklärungen mit häufiger und längerer Präsenz der Abklärenden vor Ort – und bei Bedarf deren umgehender Intervention – sind denkbar.

Wenig bis keinen Einfluss hat die KESB Hinwil auf die Beziehungssituation der Kindseltern. Sie kann die Eltern bei ihrem Umgang mit der Thematik und mit Hilfsangeboten und konkreter Erziehungsarbeit unterstützen. Wenn all diese Schritte jedoch nichts nützen, gilt es manchmal, «auszuhalten und abzuwarten», bis die betroffenen Elternteile in der Lage sind, ihre Situation zu verändern und gegebenenfalls eine räumliche Trennung herbeizuführen – vielleicht auch erst im dritten oder vierten Anlauf. Hier kann man nur versuchen, die betroffenen Kinder mit Hilfe von Kinderschutzmassnahmen bestmöglich zu unterstützen und zu entlasten – und gleichzeitig den betroffenen Elternteilen Ansprechpersonen und Unterstützung zu vermitteln, die sie mit der Zeit in die Lage versetzen sollen, die nötigen Änderungen im Familiensystem herbeizuführen.

Eine Veränderungsbereitschaft auf Seiten der Eltern ist erfahrungsgemäss eher dann vorhanden, wenn die Familie einem Kulturkreis entstammt, in dem häusliche Gewalt kein fester Erziehungsbestandteil ist. Andernfalls gilt es, allenfalls mit Hilfe von interkultureller Vermittlung, zunächst überhaupt ein Bewusstsein für das Recht auf ein gewaltfreies Leben zu schaffen.

Die KESB Hinwil kann jedoch nur dort helfen, wo sie auch tatsächlich von häuslicher Gewalt erfährt. Die Dunkelziffer ist bei häuslicher Gewalt nach wie vor hoch. Zu wichtig ist es, Familiengeheimnisse zu bewahren. Zu peinlich und beschämend ist es, Übergriffe zu offenbaren. Hier hilft nur eine breite Prävention und die nachhaltige Schaffung des Bewusstseins: Ich muss mich nicht schämen!

Wenn dieses Bewusstsein einmal besteht und die Betroffenen es schaffen, eine Offenheit für eine Auseinandersetzung mit der häuslichen Gewalt zu schaffen, ist bereits ein erster Schritt getan: Denn Transparenz zu schaffen, bewirkt bereits eine Veränderung im System! Dann kann die KESB Hinwil als Kinderschutzbehörde einerseits das Kind direkt unterstützen, andererseits aber auch den betroffenen Eltern Unterstützung zur Seite stellen und diese in ihrer Handlungsfähigkeit stärken. Denn: Alle Beteiligten leiden unter häuslicher Gewalt – die das Leben der Betroffenen langfristig negativ beeinflusst.

29



Daher: Das Wichtigste ist, dass die Beteiligten den Mut aufbringen, über häusliche Gewalt zu sprechen! Dann steht ihnen eine Vielzahl von Fachpersonen zur Verfügung, die bereit und motiviert sind zu helfen. Der KESB Hinwil stehen zahlreiche Mittel und Wege offen, die Betroffenen zu unterstützen und das Wohl des Kindes bestmöglich zu wahren. Wir bei der KESB Hinwil hoffen daher, dass mit der Zeit immer offener über dieses nach wie vor oft tabuisierte Thema gesprochen werden kann – und stehen Betroffenen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

# «Schule und häusliche Gewalt – ein Alltagsthema?»

## Die Sicht einer langjährigen Schulpräsidentin

30

Rosmarie Quadranti, Nationalrätin BDP, ehemalige und langjährige Schulpräsidentin in Volketswil

Als mich das Team des Frauenhauses Zürcher Oberland anfragte, ob ich bereit wäre, einen Text für den Jahresbericht zum Thema Kinder und Häusliche Gewalt aus Sicht der Schule zu verfassen, habe ich spontan zugesagt. Ich war und bin überzeugt davon, dass Häusliche Gewalt ein wichtiges Thema ist in und für die Schule. Ist es also ein Alltagsthema in der Schule? Oder anders gefragt, ist Häusliche Gewalt Alltag in der Schule? Aus Sicht einer ehemaligen Schulpräsidentin sind diese Fragen nicht leicht zu beantworten. Denn als Schulpräsidentin war ich nicht mehr direkt ins Alltagsgeschäft der Schule involviert. Das bedeutet, dass ich eigentlich erst dann Kenntnis von Fällen bekam, wenn ich eine Gefährdungsmeldung an die KESB unterschreiben musste. Zu einem Zeitpunkt also, wo schon einiges vorgefallen war und sich Hinweise auf eine Gefährdung eines Kindes verdichteten und aus Sicht der Schule näher abgeklärt werden mussten.

In Volketswil hatten wir die Schule so organisiert, dass auf gleicher Hierarchiestufe wie die Schulleitenden eine Leitung pädagogische Beratungsstelle installiert war (fungierte). Bei Hinweisen auf Häusliche Gewalt oder auch nur bei einem entsprechenden Verdacht wurden automatisch jeweils beide

schwierigen Situationen zurechtzukommen. Anderen fehlen diese Fähigkeiten, sie ziehen sich zurück oder werden auffällig, entwickeln Lernprobleme und andere Störungen» [...] «Kinder und Jugendliche, die Gewalt in ihrer Familie erleben, schweigen meist, weil sie sich schämen, und harren in einem oft sehr schwierigen familiären Umfeld aus.» [...] «Als Lehr- und Betreuungspersonen gehören Sie oft zu den ersten, die beobachten oder vermuten, dass ein Kind unter besonderen Belastungen leidet. Manchmal werden Ihnen auch auffällige Vorfälle gemeldet.»

Meine Erfahrung in Volketswil zeigt ebenfalls, dass einer Lehrperson als erstes das Verhalten eines Kindes auffällt und ihr Sorgen bereitet. Sei es, dass eine Schülerin plötzlich ein völlig verändertes Verhalten zeigt, dass sich ein Schüler immer wieder sehr aggressiv verhält oder dass sich Kinder zurückziehen und möglichst nicht auffallen wollen. Dieses Verhalten deutet ja aber nicht zwangsläufig auf häusliche Gewalt hin. Deshalb wird in den Schulen, die ich kenne, zuerst einmal weiter beobachtet. Lehrerinnen und Lehrer notieren, was ihnen auffällt, wie sich die Situation entwickelt. Bei auffälligen Fällen, wenn ein Kind offensichtlich selber Opfer von häuslicher Gewalt ist (sichtbare Verletzungen wie blaue Flecken etc.), wird die Schulsozialarbeit mit einbezogen. An erster Stelle steht also immer das Beobachten und das Dokumentieren dieser Beobachtungen. Man tauscht sich mit anderen Lehrpersonen aus und bezieht die Schulleitung und die Schulsozialarbeit mit

Leitungsgremien (Schule und pädagogische Beratungsstelle) involviert. Häusliche Gewalt ist in Volketswil somit ein Thema, das auf operativer Ebene angegangen wird. Ich empfehle aber jeder Schulbehörde sich einmal zu informieren, wie die Schule selber mit diesem Thema umgeht. Denn einerseits ist Gewalt in Familien aufgrund der bekannten Zahlen ein Alltagsthema für die Schule, andererseits doch auch wieder nicht. Lehrpersonen sind sich bewusst, dass in ihren Klassen Schülerinnen und Schüler betroffen sein müssen. Bildungsdirektorin Silvia Steiner sagte dazu einmal: «Ich könnte fast in jeder Klasse ein bis zwei Kinder bezeichnen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind».

Das Thema taucht tatsächlich immer wieder auf in der Schule, aus meiner Erfahrung folgt es aber keinem Rhythmus. Und deshalb ist es wohl eigentlich ein alltägliches Thema und trotzdem nicht Alltag in der Schule – im Gegenteil, es ist ein schwieriges Thema, welches Lehrpersonen herausfordert und manchmal auch überfordert. Die Zürcher Broschüre «Häusliche Gewalt, was kann die Schule tun?» schreibt dazu: »Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf Häusliche Gewalt. Manche verfügen über innere Stärken und geeignete Fähigkeiten und Strategien, um mit

ein. Natürlich gibt es auch Fälle, in denen sich Schülerinnen und Schüler direkt an die Schulsozialarbeit wenden. Das können Kinder sein, die selber betroffen sind oder solche, die wissen, dass eine Freundin, ein Freund betroffen ist. Aufgrund der Dokumentation wird gemeinsam und interdisziplinär das weitere Vorgehen besprochen. Es kann vorkommen, dass nun auch eine Fachstelle einbezogen wird oder die Kinderschutzgruppe angerufen wird.

Unser Leiter pädagogische Beratungsstelle legte jeweils grossen Wert darauf, dass in aller Regel ruhig und überlegt gehandelt wird. Bei unseren Schulsozialarbeitenden waren die gemachten Beobachtungen und Dokumentationen dann auch Intervisionsthema. Dies entspricht auch dem empfohlenen Vorgehen von Fachexpertinnen und -experten. Denn «die Vermutung, dass ein Kind Häuslicher Gewalt ausgesetzt sein könnte, löst meist den Wunsch aus, möglichst rasch etwas zu unternehmen. Dabei läuft man Gefahr, die Situation durch ein überstürztes Vorgehen zu verschlimmern. Es ist wichtig, Vermutungen, Meldungen und Vorfälle ernst zu nehmen, aber ruhig und abgesprochen zu handeln.»<sup>1</sup> In der Schule in Volketswil wurde bewusst auf ein standardisiertes Vorgehen verzichtet, dies weil jede Situation anders angegangen werden musste. Als Grundlage galt aber ein schulisches Gesundheitskonzept mit dem Titel «Hinschauen und Handeln». Je nach Situation und Resultat des interdisziplinären Austausches wurden dann Interventionen geplant.

31

Neben der Intervention war für uns aber auch die Prävention sehr wichtig. Zwei unserer Schulsozialarbeitenden haben dafür an Weiterbildungsangeboten von NCBI Schweiz teilgenommen, was als sehr hilfreich empfunden wurde. Der regelmässige Austausch unter den Sozialarbeitenden an Teamsitzungen oder Intervisionen führt zu einer breiten Sensibilisierung bzgl. der Situation der Schülerinnen und Schüler. Sie bekommen so etwas wie eine Themenhüter-Funktion in den Schulhäusern. Sehr wichtig erscheint mir auf der Ebene der Prävention auch, dass die Schulkhausteams den Schülerinnen und Schülern Erfolgserlebnisse ermöglichen, und sie dadurch in ihrem Selbstwertgefühl stärken.

Ich würde sagen, dass in der Schulgemeinde, in welcher ich bis Juni 2018 während 18 Jahren Schulpräsidentin war, sehr stark an der Kultur des «Hin- und Nicht- Wegschauens» gearbeitet wurde, und dass tagtäglich versucht wurde, das Selbstwertgefühl aller Schülerinnen und Schüler durch pädagogisches Handeln zu stärken. Ich bin überzeugt, dass das sehr wichtige Faktoren sind, um die von häuslicher Gewalt betroffenen Schüler und Schülerinnen zu stärken und unterstützen. Vor allem bin ich der Überzeugung, dass sensible Schulleitungen und Schulsozialarbeitende, Lehrerinnen und Lehrer eine zentrale Funktion einnehmen. «Die Intervention einer aussenstehenden Person kann für alle Beteiligten eine wertvolle Hilfe, manchmal sogar lebensrettend sein.»<sup>1</sup> Hier nehmen nahe Be-

zugspersonen, wie sie das Schulsystem nun mal bietet, eine wichtige Rolle ein für betroffene Kinder. Daraus kann und darf aber nicht der Anspruch abgeleitet werden, dass alle Fälle von häuslicher Gewalt in der Schule erkannt werden können.

Zusammengefasst scheint mir «Hin- und Nicht- Wegschauens» nicht nur im Thema häusliche Gewalt wichtig zu sein, und ebenso glaube ich, dass die Schaffung von Tagesschulen Kinder und Jugendliche, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, zusätzlich entlasten und stärken. «So können etwa mit gezielten Gruppenaktivitäten die sozialen Kompetenzen gestärkt und positive Kontakte unter den Kindern gefördert werden. Wer Kindern Erfolgserlebnisse bei intellektuellen Herausforderungen, in Sport und Spiel, bei musischen oder handwerklichen Aktivitäten ermöglicht, stärkt damit ihr Selbstwertgefühl. Kinder erfahren Selbstwirksamkeit, wenn sie in Entscheidungen einbezogen werden und wenn ihnen angemessene Verantwortung übertragen wird. Lehr- und Betreuungspersonen können auf einen respektvollen, wertschätzenden Umgang achten und als Vorbilder für prosoziales Verhalten und konstruktive Konfliktlösung dienen».<sup>1</sup> All dies sind bekannte Schutzfaktoren aus der Resilienzforschung, die nicht nur gewaltbetroffene Kinder und Jugendliche stärken.

<sup>1</sup> Vgl. «Häusliche Gewalt – was tun in der Schule?» Leitfaden für die Praxis. Hrsg. Kanton und Stadt Zürich.





# Bericht der Geschäftsleitung

Sandra Fausch Geschäftsleiterin Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland

34

Nach dem Jubiläumsjahr 2017 mit vielen öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen lag der Hauptschwerpunkt unserer Arbeit im Betriebsjahr 2018 wie bereits erwähnt bei der direkten Beratungs- und Betreuungsarbeit mit den gewaltbetroffenen Frauen und Kindern im Frauenhaus. Mit 3348 Aufenthaltstagen hat sich die Auslastung im Frauenhaus in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt (2014: 1410 Tage). Insgesamt suchten 2018 29 Frauen und 38 Kinder Schutz, Unterkunft und Beratung im Frauenhaus Zürcher Oberland. Das kleine Haus platzte teilweise aus allen Nähten.

So lieb uns unser «altes» Haus geworden ist, so augenscheinlich wurden dessen Mängel in den letzten Jahren mit der hohen Auslastung. Auch im letzten Betriebsjahr forderten uns die beengten Platzverhältnisse und die damit einhergehende Gruppendynamik in der Beratungs- und Begleitungsarbeit stark. Das Zusammenleben in einer nicht selber gewählten WG mit Frauen und Kindern aus den verschiedensten Kontexten und mit unterschiedlichen Erziehungsstilen ist gerade in der Krisensituation eine grosse Herausforderung für die Betroffenen, und führt nicht selten zu Konflikten in der Gruppe. Neben den Familienzimmern hat es nur gerade einen Aufenthaltsraum im Haus, in

welchem gegessen, gespielt, gelacht, geweint, herumgetobt oder TV geschaut wird. Überflüssig zu erwähnen, dass die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, kaum gegeben ist – obwohl diese eigentlich für eine Kriseninterventionsstelle wie das Frauenhaus unabdingbar wäre. Mit teilweise bis zu neun Kindern im Haus haben auch die kleinen Frauenhausbewohnerinnen und -bewohner nur wenig Raum und Platz, um sich zu entfalten. Mehrmals am Tag müssen sie ihre Spielsachen verräumen, ihre Burgen abbauen oder ihre Bastelarbeiten ins Regal quetschen, weil z.B. das Essen ansteht im Aufenthaltsraum, oder jemand über ihre Sachen stolpert. Umso mehr freuen wir uns auf den Umzug in neue, grössere Räumlichkeiten, die unseren Bedürfnissen besser entsprechen.

Die vielen Ein- und Austritte, die teilweise Überbelegung in Notbetten oder Ein- und Austritte im selben Zimmer am gleichen Tag forderten uns 2018 in unserer täglichen Arbeit. Die Eintrittsphase ist für alle Beteiligten – Frauen, Kinder und Mitarbeiterinnen – anspruchsvoll. Die Frauen und die Kinder kommen aus der Akutsituation mit häufig massiven Gewaltvorfällen und/oder Drohungen zu uns. Sie sind durcheinander, verwirrt, verängstigt, teilweise verletzt, traumatisiert und überfordert mit der Situation.

35



Sie wissen nicht, was sie bei uns erwartet, und wünschen sich nichts mehr als einfach zur Ruhe zu kommen. Trotzdem muss schon in den ersten Tagen im Frauenhaus vieles geregelt und aufgegleist werden, denn die 21 Tage Aufenthalt, die über die Opferhilfe bezahlt werden, sind kurz. Die Frauen müssen schon nach kurzer Zeit entscheiden, ob sie sich definitiv trennen wollen und ein Eheschutzverfahren eingeleitet werden soll. Es muss geklärt werden, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können, ob es eine Anmeldung für wirtschaftliche Sozialhilfe braucht, und ob Gewaltschutzmassnahmen beim Zwangsmassnahmengericht verlängert werden sollen, falls diese verfügt wurden von der Polizei. Wenn eine Frau Strafantrag gestellt hat oder stellen will, kommt es zu (weiteren) Einvernahmen bei der Polizei und die Staatsanwaltschaft wird involviert in den Fall. Daneben muss auch die Schule, der Kindergarten und/oder der Hort über die Situation der Kinder informiert und das weitere Vorgehen abgesprochen und geplant werden. Das alles unter ständiger Neubeurteilung der Bedrohungssituation der Familie. Für uns geht es in den diesen ersten Tagen immer auch schon darum, die Finanzierung des Frauenhausaufenthaltes zu klären und Gesuche bei der Opferhilfe und bei der Wohnsitzgemeinde einzureichen. All dies in einer Situation, in welcher Betroffene häufig eigentlich noch nicht so recht sagen können, wie es überhaupt weitergehen soll. Es braucht viel Einfühlungsvermögen und Stärke die Frauen und Kinder gerade in dieser schwierigen Zeit zu begleiten.

Auch 2018 war die Vernetzung und die Bildungsarbeit wichtiger Bestandteil der Frauenhausarbeit. Es freut uns sehr, dass wir auch im letzten Vereinsjahr das Angebot des Frauenhauses bei diversen Stellen vorstellen und einen Einblick in unsere Arbeit geben, oder einen Input zu Häuslicher Gewalt machen durften. Speziell hervorheben möchte ich an dieser Stelle den Input, welchen wir anfangs Jahr für das Personal des Spitals Wetzikon organisieren durften. Gerade das Gesundheitspersonal hat eine Schlüsselrolle im Thema Häusliche Gewalt. Mitarbeitende im Gesundheitsbereich sind oftmals erste Anlaufstellen oder Ansprechpartnerinnen für gewaltbetroffene Frauen. Von ihrer Reaktion hängt es häufig ab, ob sich Betroffene weiterführende Hilfe und Unterstützung suchen. Aber auch die Möglichkeit, das Frauenhaus und unsere Arbeitsweise an einer Sitzung der Sozialbehörde Dürnten Ende Jahr näher vorzustellen und über die Zusammenarbeit auszutauschen, war für uns sehr wichtig. Wir sind überzeugt, dass Häuslicher Gewalt nur mit vernetztem, interdisziplinärem Zusammenarbeiten begegnet werden kann.

2018 war für das Frauenhaus Zürcher Oberland auch gesellschaftspolitisch ein wichtiges Jahr. Die Ratifizierung des Übereinkommens des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, kurz Istanbul Konvention, ist ein Meilenstein in der Geschichte der Bekämpfung von Häuslicher Gewalt in der Schweiz. Die Konvention verfolgt einen holistischen Ansatz,

der von der Prävention bis hin zu Unterstützungsleistungen, Schutz und Strafverfolgung reicht. Dabei werden die Vertragsstaaten zu umfassenden und konkreten Massnahmen verpflichtet. Der Zivilgesellschaft wird in der Umsetzung, aber auch im Monitoring eine starke Rolle zugesprochen. Im Rahmen der Frauenvernetzung des Kantons Zürich setzten sich, die im Thema aktiven Frauenberatungsstellen und frauenspezifischen Schutzunterkünfte, mit der konkreten Umsetzung der Konvention im Kanton Zürich auseinander und formulierten konkrete Forderungen an die Politik, welche in den nächsten Jahren vorangetrieben werden sollen. Mit der Installation eines regelmässigen Austausches zwischen kantonalen und nationalen Parlamentarierinnen und Vertreterinnen der Frauenvernetzung ist ein erster Schritt in die richtige Richtung getan, weitere werden folgen.

Wie könnte es anders sein, in der Leitung waren natürlich auch im letzten Vereinsjahr die Finanzen ein wichtiges Thema. Es freut mich ausserordentlich, dass wir das Vereinsjahr 2018 so positiv abschliessen (vgl. Finanzbericht 2018), und dass die Finanzierung des Umzugs per Ende 2018 gesichert ist. Wir gehen voller Zuversicht und mit viel Elan ins Umzugsjahr 2019!

Sandra Fausch



	Nächte Frauenhaus		Beratungen Uster			Beratungen Pfäffikon			Beratungen Hinwil			Beratungen Meilen			Beratungen übr. Kt. ZH			Beratungen auss. Kt. ZH			Beratungen Ausland		
	Übernachtungen Frauen	Übernachtungen Kinder	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung	Ambulante	Telefonisch	Nachbetreuung
Januar	136	210	1	3	4	1	0	0	1	15	1	0	7	0	1	32	10	0	6	0	0	0	0
Februar	120	160	2	15	2	2	11	0	0	6	2	1	4	0	3	9	12	1	3	0	0	0	0
März	109	126	2	11	0	2	2	0	3	15	0	0	3	0	2	13	16	1	5	0	0	0	0
April	100	83	3	6	0	2	4	0	1	9	4	0	7	0	4	8	12	1	2	6	0	2	0
Mai	140	186	0	7	0	3	2	0	1	5	4	0	4	4	0	11	8	0	4	2	0	0	0
Juni	122	161	3	9	3	2	3	3	3	11	2	2	7	4	2	8	6	2	3	1	0	0	0
Juli	139	229	3	13	6	4	3	4	5	19	2	5	4	2	3	10	2	0	7	2	0	0	0
August	147	240	4	9	2	5	0	5	8	7	0	2	9	0	4	12	6	0	9	0	0	2	0
September	184	165	3	15	0	0	9	3	2	11	4	5	9	2	5	13	10	3	0	1	0	0	0
Oktober	104	13	4	9	10	4	12	2	5	3	8	2	0	1	0	9	12	0	5	8	0	0	0
November	130	70	5	9	12	5	7	0	4	4	6	1	1	0	6	5	8	1	0	2	0	0	0
Dezember	181	93	5	7	8	4	5	6	3	9	8	1	1	2	2	7	12	0	13	8	1	2	0
Total	1612	1736	35	113	47	34	58	23	36	114	41	19	56	15	32	137	114	9	57	30	1	6	0

Anzahl Frauen und Kinder	
Total Frauen im Frauenhaus*	29
Total Kinder im Frauenhaus*	38

\*mit stationärer Nachsorge

Beratungen pro Bereich Total	
Ambulant	166
Telefon	541
Nachbetreuung	270
Mailberatung	68
Total Beratungen	1045

Im Jahr 2018 suchten insgesamt 29 Frauen und 38 Kinder des Frauenhauses eng mit dem Kantonalen Bedrohungsmanagement zusammen. Schutz, Unterkunft und Beratung im Frauenhaus Zürcher Oberland an total 3'348 Aufenthaltstagen. Damit hat sich die Anzahl Aufenthaltstage in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt (2014: 1'410 Tage). In den Monaten Juli bis September mussten insgesamt 7 Klientinnen mit und ohne Kinder weitergewiesen werden an andere Frauenhäuser, da das Frauenhaus Zürcher Oberland voll belegt war.

Auch 2018 suchten Frauen aus allen Bezirken des Zürcher Oberlandes aber auch aus der Stadt Zürich und dem übrigen Kanton Schutz und Unterkunft im Frauenhaus Zürcher Oberland. Daneben hielt sich 2018 auch eine ausserkantonale Klientin im Frauenhaus Zürcher Oberland auf, weil in ihrem Herkunftskanton alle Plätze belegt war. Sie musste nach einigen Tagen und dem Freiwerden eines Platzes in ihren Heimatkanton zurück platziert werden. Die Aufenthaltsdauer der einzelnen Klientinnen im Frauenhaus variierte auch im letzten Jahr sehr stark und ging von einem Tag bis zu vier Monaten. 12 Klientinnen lebten nach dem Frauenhaus Aufenthalt in einer eigenen Wohnung, 3 Frauen zogen mit ihren Kindern in eine Mutter-Kind Institution und 9 Klientinnen kehrten nach dem Aufenthalt im Frauenhaus wieder nach Hause zurück. Zwei Klientinnen konnten wir nach dem Frauenhausaufenthalt einen Platz in unserer stationären Nachsorge anbieten und drei Klientinnen mussten wir aufgrund der hohen Bedrohungssituation umplatzieren. Bei einer dieser Frauen arbeitete das Fachteam

des Frauenhauses eng mit dem Kantonalen Bedrohungsmanagement zusammen.

Neben der Arbeit mit den Klientinnen im Frauenhaus bot das *Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland* 2018 wiederum ambulante und telefonische Beratung sowie Beratung per Mail für Betroffene, Bezugs- und Fachpersonen an. Dieses Angebot wird weiterhin rege genutzt.





# Jahresrechnung Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland 2018

## Bilanz

40

<b>AKTIVEN</b>		<b>443'071.26</b>
<b>Umlaufvermögen</b>		<b>443'071.26</b>
<b>Flüssige Mittel</b>		<b>365'736.61</b>
Kasse	2'924.40	
PC 84-10809-8	362'812.21	
<b>Übrige kurzfristige Forderungen</b>		<b>11'507.25</b>
ZKB Mietzinsdepot	4'507.25	
Mietzinsdepot FH	7'000.00	
<b>Aktive Rechnungsabgrenzungen</b>		<b>65'827.40</b>
Transitorische Aktiven (Vorausbezahlter Aufwand)	4'507.20	
Debitoren (Noch nicht erhaltener Ertrag)	61'320.20	
<b>PASSIVEN</b>		<b>443'071.26</b>
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>		<b>46'652.35</b>
<b>Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen</b>		<b>45'057.00</b>
Kreditoren	45'057.00	
<b>Passive Rechnungsabgrenzungen und kurzfristige Rückstellungen</b>		<b>1'595.35</b>
Transitorische Passive (Noch nicht bezahlter Aufwand)	1'595.35	
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		<b>175'000.00</b>
<b>Rückstellungen sowie vom Gesetz vorgesehene ähnliche Positionen</b>		<b>175'000.00</b>
Rückstellung Betriebsweiterung und Umzugskosten 2019	175'000.00	
<b>Eigenkapital</b>		<b>221'418.91</b>
<b>Grund-, Gesellschafter- oder Stiftungskapital / Eigenkapital</b>		<b>20'000.00</b>
Fonds ungedeckte Klientinnen Kosten	20'000.00	
<b>Reserven und Jahresgewinn oder Jahresverlust</b>		<b>189'178.33</b>
Reserve Betriebssicherung	150'000.00	
Vortrag Bilanzgewinn / Bilanzverlust	39'178.33	
<b>Gewinn/Verlust (aktuelles Jahr)</b>		<b>12'240.58</b>



# Erfolgsrechnung 2018 und Budget 2019

42

	Erfolgsrechnung 2018	Budget 2019
<b>ERTRAG</b>		
Taggelder OH	282'181.25	400'000.00
Taggelder SD	250'954.00	
ambulante Nachbetreuung (OHG)	9'564.00	6'000.00
stationäre Nachbetreuung	36'696.00	35'000.00
Betriebsbeiträge Kantone und Gemeinden	44'200.00	45'000.00
Spenden	329'606.68	290'000.00
Mitgliederbeiträge	1'620.00	1'500.00
Auflösung Rückstellung Betriebserweiterung	0.00	150'000.00
Einnahmen Bildungsarbeit	1'954.00	2'000.00
Zinsertrag	1.15	0.00
Zweckgebundene Spenden Umzug	60'000.00	
<b>Total ERTRAG</b>	<b>1'016'777.08</b>	<b>929'500.00</b>
<b>AUFWAND</b>		
Direktaufwand Frauen und Kinder	24'581.95	25'000.00
Materialauslagen für Kinder	3'382.45	5'000.00
Einrichtung Frauenhaus und Beratungsstelle	2'412.48	0.00
Einrichtung Büro	0.00	0.00
Einrichtung stationäre Nachbetreuung (2. Wohnung)	49.00	0.00
<b>Total DIREKTAUFWAND</b>	<b>30'425.88</b>	<b>30'000.00</b>
<b>PERSONALAUFWAND</b>		
Löhne	499'086.60	520'000.00
Sozialleistungen	70'846.95	80'000.00
übriger Personalaufwand (Personalbeschaffung/ Weiterbildung/Spesen)	10'073.75	10'000.00
<b>Total PERSONALAUFWAND</b>	<b>580'007.30</b>	<b>610'000.00</b>
<b>BETRIEBSAUFWAND</b>		
Miete Haus und Büro	30'612.60	48'306.30
Miete Beratungsstelle	6'570.00	10'620.00
Miete stationäre Nachbetreuung	12'120.00	21'360.30
Miete GL Büro	12'000.00	6'000.00
Miete Ausbau stationäre Nachbetreuung		
Nebenkosten/Energie	1'823.80	3'500.00
Unterhalt Räumlichkeiten	6'960.30	10'000.00
EDV	5'202.85	3'000.00
Sachversicherungen	1'832.05	2'000.00
Gebühren und Bewilligungen		
Büromaterial	4'048.50	4'000.00
Drucksachen/Kopien	3'078.05	6'000.00
Infomaterial/Zeitungen/Fachliteratur	482.90	1'000.00
Telefon und Internet	8'874.45	10'000.00
Porto	1'837.70	3'500.00
Beiträge/Spenden	760.00	1'760.00
Vorstand/GV/Revisionsstelle	1'846.30	2'000.00
Öffentlichkeitsarbeit und Website	5'987.90	10'000.00
Bildungsarbeit	0.00	5'000.00
Bankspesen	65.92	100.00
Rückstellung Umzug neues FH	120'000.00	
Zuweisung Fonds ungedeckte Klientinnenkosten	20'000.00	0.00
Bildung Reserve Betriebssicherung	150'000.00	
Ausserordentlicher Aufwand Umzug		150'000.00
<b>Total BETRIEBSAUFWAND</b>	<b>394'103.32</b>	<b>298'146.60</b>
<b>ERFOLG</b>		
Zusammenfassung:		
Total Einnahmen	1'016'777.08	929'500.00
Total Direktaufwand	30'425.88	30'000.00
Total Personalaufwand	580'007.30	610'000.00
Total Betriebsaufwand	394'103.32	298'146.60
<b>ERFOLG</b>	<b>12'240.58</b>	<b>-8'646.60</b>

43

Nach den beiden letzten erfolgreichen Jahren war es uns 2018 wichtig, uns finanziell weiter zu stabilisieren und wiederum positiv abzuschliessen. Es freut uns sehr, dass wir auch Ende 2018 zwar auf ein sehr strenges aber erneut sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken können!

Wie sie der Erfolgsrechnung 2018 entnehmen können, schliessen wir das Vereinsjahr 2018 mit einem betrieblichen Ertrag von Fr. 1'016'777.08 ab und liegen damit fast 300'000.- Franken über den Budgeterwartungen von Fr. 739'000.-. Dies ist massgeblich auf die hohe Belegung und den damit verbundenen Anstieg bei den Taggeldeinnahmen von Fr. 533'135.25 zurückzuführen (Budget 2018: Fr. 370'000.-). Die Einnahmen bei der stationären Nachsorge und der ambulanten Nachbetreuung belaufen sich 2018 auf Total Fr. 46'260.-.

Mit 329'606.68.- Franken Spenden setzt sich der Betriebsertrag auch 2018 zu einem grossen Anteil aus Spendeneinnahmen zusammen. Wir konnten das hohe Spendenniveau der letzten Jahre auch im Vereinsjahr 2018 halten und sind dafür sehr dankbar. Zudem ist es uns im letzten Betriebsjahr gelungen, für den Umzug des Frauenhauses im Jahr 2019 zusätzliche Spenden von Fr. 60'000.- zu generieren. Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Spenderinnen

und Spender, die den Betrieb des Frauenhauses Zürcher Oberland mit uns zusammen Jahr für Jahr am Laufen halten!

Die Einnahmen aus Betriebsbeiträgen von Kanton und Gemeinden liegen mit Fr. 44'200.- auch 2018 auf dem tiefen Niveau der Vorjahre, und bedeuten für uns weiterhin grosse Planungsunsicherheit. Wir sind stark abhängig von nicht oder nur teilweise planbaren Faktoren wie den Aufnahmen von Klientinnen, der Auslastung des Hauses und den erzielten Spendenerträgen. Hoffen lässt die Beteuerung der Politik, die Finanzierung der Frauenhäuser im Zuge der Istanbul Konvention zu verbessern. Verhandlungen dazu sind im Dezember 2018 gestartet.

Auf der Aufwandseite weist die Jahresrechnung 2018 einen Totalaufwand von Fr. 974'110.62 aus. Der Personalaufwand beläuft sich im Jahr 2018 auf Fr. 580'007.30. Weitere Kosten fallen bei den Mieten und dem Unterhalt der Räumlichkeiten (Fr. 70'4086.70), der Öffentlichkeits- und der Bildungsarbeit (Fr. 5'987.9) und weiteren Posten an. Dank der Mehreinnahmen konnten 2018 ausserdem Reserven für die Betriebssicherung von Fr. 150'000.-, und Rückstellungen für den Umzug von Fr. 120'000.- gebildet werden. Ende 2018 resultiert ein totaler Betriebsaufwand von Fr. 394'103.32.



Fast alle anfallenden Kosten für das *Frauenhaus und Beratungsstelle Zürcher Oberland* sind auch 2018 als direkte Kosten für die Klientinnen zu betrachten. Das Kerngeschäft des Frauenhauses ist Schutz, Unterkunft und Beratung/Begleitung der gewaltbetroffenen Frauen und ihrer Kinder. Ein grosser Teil der Kosten fällt deshalb beim Fachteam und/oder beim externen Kinderbetreuer in Form von Lohnkosten oder für die Mieten an. Der Direktaufwand für Frauen und Kinder fällt wie jedes Jahr verhältnismässig gering aus mit Fr. 30'425.88. Zudem haben wir auch 2018 keine grösseren Anschaffungen getätigt, weil wir eine Rückstellung für die Betriebserweiterung gebildet haben.

Das Vereinsjahr 2018 schliesst mit einem Plus von Fr. 12'240.38 und damit deutlich besser als budgetiert ab (budgetiertes Defizit 2017 Fr. -3'544.40). Das freut uns sehr und dafür möchten wir uns bei Ihnen allen für Ihre Unterstützung und ihr Mittragen bedanken! Speziell freut es uns, Ihnen an dieser Stelle mitteilen zu können, dass mit dem Jahresabschluss 2018, die Finanzierung des Umzugs des Frauenhauses in neue Räumlichkeiten im Jahr 2019 gesichert ist!

Sevim Irmak  
Finanzen und Administration  
Stv. Betriebsleiterin



# Spendenverdankung 2018

46

## CHF 500.– und mehr:

Beautyhouse, Mönchaltorf  
Praxis Dr.med. Barbara Schmid, Bäretswil  
Barbara Sorrentino, Meggen  
Claudia Landerer, Wetzikon  
Kath. Pfarramt Wetzikon  
Rosmarie Bertha Schorn Schmid, Pfäffikon  
Ev. ref. Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach  
Anna Maria und Karl Kramer Stiftung, Zürich  
Ev. ref. Kirchgemeinde Weisslingen  
SP Mönchaltorf  
Hildegard Anliker, Fehraltorf  
Heike Allendorf, Pfäffikon  
Verein Paarberatung und Mediation

## CHF 1 000.– und mehr:

Peter Gebhardt, Bubikon  
Erwin Wegmann-Baier, Tagelswangen  
Margrit Spillmann, Zürich  
Kinder- und Jugendpraxis, Dübendorf  
Soroptimist International Club Zürichsee  
Frauenverein Männedorf  
Frauenverein Uetikon am See  
Frauenverein Gutenswil  
Frauenverein Uster  
Frauennetz Meggen

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft  
Vontobel Stiftung, Zürich  
Vermächtnis Anja Bremi, Zollikon

## CHF 10 000.– und mehr:

Lions Club, Uster  
Annemarie Angst, Fehraltorf  
Dieter Kathmann Stiftung, Feusisberg  
Alfred und Bertha Zangger-Weber Stiftung, Uster  
AVINA STIFTUNG, Hurden  
Stiftung Walter und Anne Marie Boveri, Zürich  
Roger Haus-Stiftung, Uster  
Kathrin Hunziker Bieri Stiftung, Bern  
Swiss Welfare, Stiftung für Strassenkinder:  
stationäre Nachsorge

## Spenden Umzug Frauenhaus

Annemarie Angst, Fehraltorf  
AVINA STIFTUNG, Hurden  
Stiftung Walter und Anne Marie Boveri, Zürich  
Dieter Kathmann Stiftung, Feusisberg  
Roger Haus Stiftung, Uster  
Alfred und Berta Zangger-Weber Stiftung, Uster  
Winterhilfe Zürich, Bezirk Oberland  
Winterhilfe Zürich, Bezirk Meilen  
Chramschoff Zollikerberg

## Weitere spezielle Spenden

Römisch-katholische Kirche Uster: monatlicher Anteil  
des Mietzinses für die stationäre Nachsorge

Frauenverein Hittnau  
Rotary Stiftung, Volketswil  
Hans Konrad Rahn-Stiftung, Zürich  
David Bruderer Stiftung, Uetikon Waldegg  
Stiftung Gottfried Keller L.O.G.E., Zürich  
Jürg Walter Meier-Stiftung, Luzern  
Lions Club Pfäffikersee  
Krokop-Stiftung, Zürich  
Winterhilfe Zürich  
Röm.-kath. Kirchgemeinde Wallisellen  
Kath. Kirchgemeinde Pfäffikon  
Ev.ref. Kirchgemeinde Rapperswil-Jona  
Ev.ref. Kirchgemeinde Wald  
Röm.-kath. Kirchgemeinde Rüti-Tann  
Ev.ref. Kirche Uster  
Röm. kath. Kirchgemeinde Wetzikon  
Ev.ref. Kirchgemeinde Wetzikon  
Ev.ref. Kirchgemeinde Meilen  
Ev.ref. Kirchgemeinde Stäfa  
Ev.ref. Kirchgemeinde Hinwil  
Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirks Uster

## CHF 5 000.– und mehr:

U.W. Linsi Stiftung, Stäfa  
Moritz und Elsa von Kuffner-Stiftung, Zürich  
Rotary Stiftung, Volketswil

Winterhilfe Kanton Zürich: Weihnachtsgeschenke und  
Weihnachtsessen für Frauen und Kinder  
Gruppe von Privatpersonen aus dem Zürcher Oberland,  
Einzelfallhilfe für zwei Klientinnen

## Sachspenden

Nursen Irmak, Olten: Plüschtiere für Kinder  
Rosalin Schöb, Luzern: Kleider für Frauen  
Linda Beciri, Zürich: Kleider für Frauen  
Marianne Flückiger, Hombrechtikon:  
Kinderkleider und Spielsachen  
Schweizertafel: Wöchentliche Lieferung  
von Lebensmitteln  
Good News Productions: Gratis Tickets für die Frauen-  
haus Klientinnen für zwei Shows im Hallenstadion Zürich

## Freiwillige Betriebsbeiträge Kanton und Gemeinden 2018

Gemeinde Hinwil  
Gemeinde Wald  
Gemeinde Erlenbach  
Kantonales Sozialamt Zürich, Betriebsbeitrag  
Gemeinde Rüti  
Gemeinde Maur  
Gemeinde Dürnten  
Gemeinde Wangen Brütisellen  
Gemeinde Gossau  
Gemeinde Fischenthal  
Gemeinde Pfäffikon

47

# DANKE DANKE DANKE...

48

«Mein grösster Dank dafür, dass ihr meine Jungs wieder zum Lachen gebracht habt»!  
(F.S. Herbst 2017)

Den Dank von F.S., einer ehemaligen Klientin des Frauenhauses möchten wir Ihnen liebe Spenderinnen und Spender weiterleiten. Denn nur dank Ihrer grosszügigen und vielfach langjährigen Unterstützung können wir gewaltbetroffenen Müttern und ihren Kindern tagtäglich Schutz, Unterkunft, Beratung und Begleitung anbieten. Wir schätzen all die kleinen und grossen Beträge, die jeden Monat bei uns eintreffen, wir schätzen Ihr Engagement, Ihr Mittragen und Ihre Unterstützung! Denn es gehört mit zu den schönsten Erlebnissen im Frauenhaus, zu sehen, wie der schwere Stein im Bauch der Kinder schon nach einigen Tagen zumindest zeitweise verschwindet und sie wieder lachen können.

Ein herzliches Dankeschön möchten wir an alle Stiftungen richten, die unseren Betrieb schon seit vielen Jahren mit namhaften Spenden sichern. Sie geben uns ein grosses Stück Sicherheit in der Planungsunsicherheit, die wir Jahr für Jahr haben. Wir freuen uns aber auch über die vielen Sachspenden, die wir in Form von Kleidern für die Frauen und Kinder, Weihnachtsgeschenken, Möbeln, Spielsachen, Büchern, Hygieneartikeln oder Beiträgen ans Weihnachtsessen auch 2018 wieder erhalten haben.

Ein grosses Dankeschön an alle Vereine, Stiftungen, Einzelpersonen und Firmen, die unseren Umzug in neue Räumlichkeiten im Jahr 2019 ermöglichen. Der Umzug ist Ende 2018 gesichert – wir sind überwältigt! Wir freuen uns riesig auf das neue Frauenhaus und die grosszügigeren Platzverhältnisse. Gerade für gewaltbetroffene Kinder ist es wichtig, sich in einer kindergerechten Umgebung frei und unbeschwert bewegen zu können. Wir sind überzeugt, dass wir den Bedürfnissen der Mütter und der Kinder im neuen Frauenhaus noch besser gerecht werden können.

Ein spezieller Dank geht dieses Jahr an alle Kinder, die uns für unseren Jahresbericht ihre Zeichnungen und Bastelarbeiten zur Verfügung gestellt haben, oder die sogar extra für uns etwas gemalt haben. Herzlichen Dank Tim, Josch und Mia, Sel Ismet und Asya, Deborah und Giosué! Wir freuen uns über euren Beitrag!

HERZLICHEN DANK!



## Jeder Franken hilft!

Mit Ihrer Spende können Sie unsere Arbeit gegen Gewalt an Frauen und Kinder und unsere Veranstaltungen unterstützen. Wir freuen uns über Ihre Spende oder Ihren Vereinsbeitritt!

### Vereinsbeitrag

Einzelmitglieder Fr. 85.–, GönnerInnen Fr. 300.–

Spenden für den Betrieb des Frauenhauses, der Beratungsstelle und der stationären Nachsorge auf

PC 84-10809-8

Falls Sie sich für einen Vereinsbeitritt interessieren, melden Sie sich bei uns. Tel. 044 994 40 94 oder [admin@frauenhaus-zo.ch](mailto:admin@frauenhaus-zo.ch)

[www.frauenhaus-zuercher-oberland.ch](http://www.frauenhaus-zuercher-oberland.ch)



# Frauenhäuser Schweiz

50

Aargau/Solothurn	062 823 86 00
Basel	061 681 66 33
Bern	031 332 55 33
Biel/Bienne	032 322 03 44
Fribourg/Freiburg	026 322 22 02
Genève/Genf	022 797 10 10
Graubünden	081 252 38 02
La Chaux-de-Fonds	032 886 46 36
Liechtenstein	00423 380 02 03
Lugano	091 972 68 68
Luzern	041 360 70 00
St. Gallen	071 250 03 45
Thun	033 221 47 47
Winterthur	052 213 08 78
Wallis	079 628 87 80
Zürcher Oberland	044 994 40 94
Zürich Violetta	044 350 04 04



[www.frauenhaus-schweiz.ch](http://www.frauenhaus-schweiz.ch)

